

# Forschungen

zur

# Deutschen Geschichte.

---

Sechster Band.

AUF VERANLASSUNG  
UND MIT  
UNTERSTÜTZUNG  
SEINER MAJESTAET  
DES KÖNIGS VON BAYERN  
MAXIMILIAN II.



HERAUSGEGEBEN  
DURCH DIE  
HISTORISCHE COMMISSION  
BEI DER  
KÖNIGL. ACADEMIE DER  
WISSENSCHAFTEN.

---

Göppingen,  
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.

1866.

Beiträge zur Geschichte der Hussitenkriege  
aus den Jahren 1427—1431.

Von

Gustav Schmidt.

Was ich in der nachstehenden kleinen Arbeit biete, soll nicht eine zusammenhängende Darstellung der betreffenden Abschnitte aus der Hussitenzeit sein (ich würde sie nach Palacký für überflüssig halten), sondern nur an der Hand einer Reihe von Briefen und Urkunden, die mir zugänglich waren und hier zuerst zur Benutzung kamen, einzelne Ergänzungen und Berichtigungen geben. Der erste Theil schließt sich an die Reichstage von 1427 und die Erlegung der auf dem zweiten derselben beschlossenen Hussitensteuer an, über die bisher wenig oder nichts publiziert ist: der zweite Theil an den Hussitenzug zu Ende des Jahres 1429 und zu Anfang des Jahres 1430, insbesondere an die während desselben der Stadt Erfurt drohende Gefahr, an die ihr von Göttingen aus geleistete Hilfe und an die Correspondenz zwischen diesen beiden Städten in der Hussitensache in den Jahren 1429, 1430 und 1431. Das Material dazu gewährten die im Archiv der Stadt Göttingen unter dem Rubrum „Acten die Hussiten betr.“ aufbewahrten Briefe und Urkunden, zu denen ich bei der Durchforschung des Archivs aus andern unbenutzten Fascikeln noch eine Menge hinzufügen konnte: und außerdem war es mir gestattet, Dank der zuvorkommenden Güte des Königl. Archivraths Herrn von Mühlverstedt, eine Reihe werthvoller Briefe und Urkunden des Königl. Provinzialarchivs in Magdeburg zu benutzen. Daß mir Palackýs Geschichte von Böhmen, Aschbachs Geschichte König Sigmunds und Droysens Geschichte der preussischen Politik, Band 1, bei diesen Untersuchungen von großem Nutzen gewesen sind, bedarf kaum der Erwähnung.

Nachdem die hussitische Bewegung in den ersten zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts im Wesentlichen auf ihre Wiege, das Königreich Böhmen, beschränkt geblieben war, begannen nach Zizkas Tode (im Herbst 1424) die verheerenden Züge gegen die Nachbarländer. Aber wie die früheren Kreuzzüge gegen die Hussiten ohne Erfolg geblieben waren, mochten es nun Angriffe sein zunächst von Sigmund ausgehend, um Böhmen zu gewinnen, dessen Königstitel er seit Wenzels Tode führte, mochte es religiöse Begeisterung sein, die aus allen Theilen Deutschlands und selbst aus dem Auslande Kämpfer herbetrieb, um die verhassten Ketzer zu vernichten — ein Unternehmen, das von Rom aus besonders befördert wurde —: so hatten auch die folgenden Züge geringen Erfolg. Allmählich jedoch war der

Krieg aus einem Angriffskampf ein Kampf der Verteidigung und der Nothwehr geworden. Denn die Umlände Böhmens wurden 1425 und 1426 furchtbar heimgesucht: gegen den auswärtigen Feind waren Taboriten, Waissen, Drebiten und Prager, so heftig sie unter einander sonst mit dem Wort und selbst mit den Waffen kämpften, durchaus einig. Ein Reichstag nach dem andern wurde berufen, aber mehr berathen als beschloffen, zumal da Sigmund wiederholt nicht selbst erschien, sondern sich nur vertreten ließ und die Reichsstädte namentlich mancherlei Desideria erledigt zu sehen wünschten, ehe sie Geld und Mannschaft, vielleicht aufs Neue fruchtlos, hergeben wollten.

Der Sieg der Hussiten bei Auffig am 16. Juni 1426 verbreitete neuen Schrecken. Zwar wurde von Oesterreich allein aus ein Kampf unternommen, aber er blieb ohne Resultate, wirkte sogar mit, daß über Mähren, Schlesien und die Lausitz aufs Neue die verheerenden Schaaren hereinbrachen.

Zu Anfang des Jahres 1427 erließ Martin V.<sup>1</sup> eine neue Aufforderung zum Kreuzzuge gegen die Ketzer, in Deutschland sollten die Bischöfe Johann von Würzburg und Friedrich von Bamberg das Kreuz predigen und Ablass verkünden lassen für alle, die sich in eigner Person am Kampfe theilnehmen oder Geldmittel dazu hergeben würden, in ähnlicher Weise wie schon 1422 durch den Cardinal Branda der Ablass verkündigt war. Bald nachher ernannte der Papsst den Cardinal Heinrich von England zu seinem Legaten in der Hussitensache<sup>2</sup>, der sich mit aller Energie derselben annahm.

Schon ehe er nach Deutschland kam, hatte ein Reichstag in Frankfurt gegen Ende des Aprils und Anfang Mai 1427 stattgefunden. Hier wurde über einen gleichzeitigen Angriff von vier Seiten her auf Böhmen Beschluß gefaßt. Auf Peter = und Paulstag (29. Juni) sollten die Fürsten und Städte vom Rheinlande, Elsaß, Schwaben, Franken und Bayern von der einen, der Kurfürst von Sachsen mit seinem Zuzuge aus Ober- und Niedersachsen von der andern, die Schlesier von der dritten und endlich Herzog Albrecht von Oesterreich mit Sigmunds Volk, mit Herzog Friedrich von Oesterreich, dem Erzbischof von Salzburg u. A. von der vierten Seite aufbrechen. Der Beschluß dieses Frankfurter Tages findet sich bei Datt, *De pace imperii publica* p. 163—65, und in Eberhard Windeck, bei Mencken I, Sp. 1192—97. Auch das Göttinger Archiv bewahrt eine Abschrift. Bei Datt ist das Urkundenstück, das er ganz passend *lex castrensis* nennt, insofern es nicht nur die

<sup>1</sup> Ein Auszug dieser Bulle im Göttinger Rathsarhive s. v. Hussiten.

<sup>2</sup> Eine Braunschweiger Urkunde aus dem Jahre 1428 nennt ihn de erwerdigeste in god vader unde here, her Hinrick, des titels S. Eusebii der hilgen kercken to Rome prester cardinal, ghemeynliken heten van Engeland, in saken des hiligen cristenen loven over Dudesche land, Ungheeren unde Bhemisch rijke over de gantzen werlt des stoles to Rome van der sijden legate (Provinzial-Archiv zu Magdeburg). S. über Cardinal Heinrich auch die Chroniken der deutschen Städte I, S. 442. 443.

Contingente bestimmt, sondern namentlich auch Anordnungen für das Verhalten im Lager, in Feindesland zc. enthält, zwischen andere jüngere Beschlüsse aus den Jahren 1431 ff. gesetzt, so daß die Chronologie verwirrt wird<sup>1</sup>. Bei Eberhard Windeck ist zwar kein Datum gegeben, aber die Zeitbestimmung geht aus den umgebenden Capiteln deutlich hervor. Das Göttinger Exemplar bietet zu beiden Abdrücken erhebliche Varianten, die theils nur dialektisch sind (die Abschrift neigt wegen Heimat und Dialekt des Copisten, des Göttinger Rathschreibers Heinrich von Pölde, dem Niederdeutschen zu, während Windeck wol den ursprünglichen Dialekt am treuesten bewahrt, Datt vielfach das Neuhochdeutsche des 16. Jahrh. an die Stelle gesetzt hat), theils aber auch Ergänzungen und Berichtigungen enthalten.

Diese Beschlüsse wurden von den Kurfürsten d. d. Frankfurt Misericordias 1427 (14. Mai) dem Herzog Otto von Göttingen zugeschrieben<sup>2</sup>, der als der letzte seines Stammes damals zu Uslar Hof hielt: er theilte sie dem Rathe von Göttingen, der bedeutendsten Stadt seines Landes, mit, wie auch eine etwas jüngere Aufforderung des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, d. d. Zwickau Mittwoch nach Jubilate (14. Mai), wonach der Herzog sein Contingent auf Peter = und Paulstag nach Freiberg führen oder schicken, aber vorher schreiben sollte, wie stark die Mannschaft sein würde.

Was Herzog Otto und die Stadt Göttingen in Folge der Beschlüsse und der Aufforderungen gethan, steht dahin: weitere Nachrichten über Bethheiligung oder Nichtbethheiligung an dem mit der Schlacht bei Mies (21. Juli 1427) so unglücklich auslaufenden Zuge liegen nicht vor.

Der zweite Reichstag des Jahres 1427, der auf den Sonntag nach Martini nach Frankfurt ausgeschrieben war (auch Herzog Otto hatte seinen Bevollmächtigten dahin verordnet), nahm dann unter eifriger Mitwirkung des päpstlichen Legaten die Sache wieder auf, und es erfolgten nach vierzehntägiger Berathung neue Beschlüsse, indem man namentlich wegen der Geldsammlungen zu einem bestimmten Resultate kam. Diese Beschlüsse, die den einzelnen Reichsständen,

<sup>1</sup> S. a. Droffen in den Berichten der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1855. S. 151 ff., wo allerdings vorzugsweise der spätere Anschlag über den gemeinen Pfennig zc. vom Herbst 1427 berücksichtigt ist. — In Folge der Verwirrung bei Datt ist z. B. auch bei Weibach III, S. 254 ff. dieser Beschluß und die spätern nicht auseinander gehalten. — Eine Abschrift dieser Beschlüsse befindet sich auch im Magdeburger Provinzialarchiv, das Exemplar steht dem Dattschen am nächsten.

<sup>2</sup> Ein ähnlicher Brief an den Rath einer Stadt Mitteldeutschlands ist abgedruckt bei Eberhard Windeck, in Mencken I, S. 1198. 99, aber mehrfach entstellt, sei es durch Windeck selbst, sei es durch den Herausgeber. — Der Kurfürst von Mainz schickte an die Stadt Erfurt den Mainzer Domherrn Schein von Erbach, den Provisor Johann von Kengelberode und den Ritter Erkinger von Seinsheim, um über Theilnahme an dem Zuge zu berathen, d. d. St. Victorsberg bei Mainz dominica sexta (1) post Ascens. Domini 1427 (Erfurter Deductionen gegen Mainz Weis. XVII).

auch vielen Städten<sup>1</sup> in Abschrift zuzingen, sind in neuester Zeit abgedruckt von Droyßen, Berichte der Sächs. Ges. der Wiss. 1855. S. 175—90, und nach einer vollständigeren Vorlage von Sudendorf, Registrum III, S. 102—21. Dieser zweite Abdruck, der Droyßen<sup>2</sup> nicht bekannt war, stimmt, abgesehen von dialektischen Abweichungen, fast ganz mit einer im Göttinger Archiv erhaltenen gleichzeitigen Abschrift überein.

Aus diesem großen Beschlusse wurden dann Auszüge gemacht für kleinere Kreise. Das Göttinger Archiv bewahrt deren verschiedene, einen für die ganze Mainzer Diöcese und die Länder, die den Ertrag ihrer Steuer nach Erfurt schicken sollten, einen zweiten Auszug des Erzbischofs von Mainz, d. d. Höchst, 11. Dez., für den Clerus des Nörtener Archidiaconats, der fast das ganze Göttinger Land umfaßte, mit dem Transsumpte eines Briefs des Cardinallegaten von England vom 6. Dez.<sup>3</sup> Am 15. Febr. 1428 wurden die Beschlüsse, im Auszuge, von den Kanzeln und der Vorlaube des Rathhauses zu Göttingen abgeköndigt und als Termin der Ablieferung der Sonntag Reminiscere (29. Febr.) bestimmt, mit Androhung der Strafe des Bannes für die Säumigen, wozu der Herzog noch die Landesverweisung hinzusetzte.

Wie der Rath die Beschlüsse in seinen Dörfern bekannt machen ließ und zur Ausführung brachte, zeigt nachstehendes Mandat von des Rathschreibers Hand, das nicht datiert ist, aber dem Februar des Jahres 1428 angehören muß:

Umme dat gelt to sammende up de kettere schal me dyt kundighen:

Jowelk cristenmynsche in wertlikem state, nemedes darvon utghesheyden, de 15 jar edder darenboven olt is, dat sy mannes - edder vruwenname, schal gheven eynen Bemessen gross. edder des ghewert.

Hedde aver der welk 200 fl. wort gudes boven schult edder mere, doch beneden 1000 fl., der scholde itlik  $\frac{1}{2}$  fl. gheven unde darmede des Bemessen denne los wesen. Hedde he aver 1000 fl. wort gudes edder darenboven, wu vele des

<sup>1</sup> S. z. B. das Begleitschreiben des Kurfürsten an Erfurt d. d. Frankfurt Dienstag nach Andrea 1427 (Erfurter Deductionen gegen Mainz Weil. XV) und des Kurfürsten von Mainz besonders d. d. St. Victorsberg bei Mainz Dienstag nach St. Thomä (ebend. XVI).

<sup>2</sup> Bei Droyßen ist S. 189 Z. 13 zu lesen: czu vorsmahinge unde lsterunge und Z. 8 von unten zimelichen statt sinnlichen. Bei Sudendorf ist mir als entstellender Fehler S. 120 Z. 8 eyllf statt zwei aufgefallen, wahrscheinlich ist vom Setzer 11 statt II gelesen.

<sup>3</sup> Dieses Ausschreiben des Erzbischofs ist (freilich nicht ohne Fehler) abgedruckt bei Guden, Cod. dipl. IV, p. 164—68, und darnach (mit einigen neuen Fehlern) bei Schannat-Harßheim V, S. 227—29. Aehnlich wird auch der Brief des Erzbischofs von Bremen (Delmenhorst 6. Jan. 1428) lauten mit demselben Transsumpte, dessen Regeste sich bei Hempel, Inv. dipl. Sax. inf. III, S. 98, findet.

were, de scholde 1. fl. gheven unde des Bemeschen darmede ok los wesen.

Unde dyt gelt schullen sammen de pherner in jowelkeme dorpe, tweyne alderlude, tweyne von den ghemeynen buren, dat unbesproken vrome lude syn, unde darto de amptman des dorpes: de sesse dar ore eyde to don schullen unde dat mit deme gelde holden, alse dat bescreven is, dat me one to wettende don schal.

De Cardenal heft vullenkomen aflat ghegheven aller sunde von schult unde von pyne de jennen, de up de kettere theen unde truwelken teghen se vechten edder in deme stride er-slaghen wörden.

We ok sin gelt gheve, dat eyneme jowelken ghesat is, edder mere von guden willen gheve to hulpe teghen de kettere edder hantrekinge darto dede, deme heft de sulve Cardenal 100 daghe aflat ghegheven.

We sodanne gelt, alse up one ghesat is, nicht engheve twischen hir unde deme sondaghe Reminiscere, de scholde in deme banne wesen, alse de Cardenal over aflat unde ban des synen breff ghegheven heft.

Item dat jowelk pherner mit synen twen alderluden der kerken unde mit twen vromen ghemeynen umbesprokenen synen buren komen schal to Gottingen in de stad nu an sondaghe Invocavit negest komende na etende up dat kophus.

Welk mynsche ok dusses nicht enhelde, weddersteyde öme von der wegen wat, des enwillen men se nicht ver-deghedinghen.

So begann denn die Einsammlung des Geldes. Es ist nicht ohne Interesse, die Details etwas weiter zu verfolgen, die nach verschiedenen Seiten hin Werth haben. Göttingen als Hauptort des Landes war der Sammelplatz für alle Gelder des Landes, für Clerus wie für Laien. Die ganze Summe betrug 1414 fl. 3 Böhm. und 8 pf., wovon 307 fl. und  $3\frac{1}{6}$  Schock Böhmische Groschen auf den Clerus des Nörtener Archidiaconats fallen, der Rest auf die Laien. In der Stadt Göttingen selbst brachte die Commission, der Verord-nung nach bestehend aus dem Pfarrer zu St. Johannis Jan von Scheden, den beiden Rathsherrn Hermann Lemmershausen jun. und Hermann Klingebiel, dem Schuttheißen Tile Korfenwichte und zwei Bürgern Tile von Dransfeld und Rudolf Snippe, 124 Mark 20 ß, 4 pf. auf<sup>1</sup>. Die Stadt Nordheim lieferte am 18. April für die Stadt und ihre Dörfer und die Dörfer des Gerichts Brunstein (Edesheim, Hohnstedt, Ahlshausen, Langenholtensen und Denkershausen)  $66\frac{1}{2}$  Mark

<sup>1</sup> Der Böhmische Groschen wird in den Jahren zu 10 pf. gerechnet, der fl. stand zu 17 ß. oder etwas höher, die Mark natürlich 48 ß., 20 Böhmische = 1 fl. Auch kommen Arnische (Arnoldsfl.) zu  $12\frac{1}{2}$  ß. vor. Die Summe würde also in fl. 351 Rh. fl. 5 ß. 4 pf. betragen.

9 ſ. 2 pf. ab <sup>1</sup>. Die Stadt Uslar hatte am 18. April, incl. den Theil des Sollings, der zu dem Gerichte gehörte, 37 Mark 15 ſ. (= 99 fl. 15 ſ., den fl. = 18 ſ. gerechnet) zusammengebracht <sup>2</sup>, Stadt und Gericht Gandersheim schickte 108½ fl. 6 Böhm. 8 pf., Gittelde und Grund 7 fl. 3½ ſ. Ganz ansehnlich ist auch der speziell in den Rechnungen hervorgehobene Beitrag des an die Stadt Göttingen von Herzog Otto 1424 verpfändeten Schlosses und Amtes Friedland im Betrage von 40 fl.

Der erste Posten 740 Rh. fl. und 7½ Schoß Böhmisches und Meißner Groschen wurde am 24. Mai durch den geschworenen Boten des Rathes zu Göttingen an den Rath zu Erfurt geschickt, wie in Frankfurt festgesetzt war, doch behielten sich die Absender vor, über die Gelder demnächst weiter zu verfügen <sup>3</sup>; es war das erste Geld, das von auswärts in Erfurt einging, obgleich der Sonntag Reminiscere (29. Febr.) als äußerster Termin für die Einsammlung angesetzt war. Bei der langsamen Ausführung der kaiserlichen Befehle und Reichstagsbeschlüsse damaliger Zeit darf uns das nicht Wunder nehmen: wenn man bedenkt, daß der Dezember reichlich darauf hinging, bis an alle Orte die Beschlüsse gelangt waren, so war der Termin entschieden zu kurz angesetzt. Und es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ein späterer Beschluß den Termin der Einzahlung an die Centralverwaltung in Nürnberg bis auf den Johannisstag hinausgeschob, wenigstens läßt sich das aus einem Ausschreiben des Kurfürsten von Brandenburg vom 5. Juli schließen. Und die Frankfurter Beschlüsse vom November und Dezember 1427 enthielten übrigens noch manches andere, woran namentlich in den Städten mit Recht Anstoß genommen wurde. So z. B. die Bestimmung, daß Verzeichnisse der Beitraggeber nach den Sammelpunkten und schließlich nach Nürnberg als der Centralstelle abgeliefert werden sollten. Die Bestimmung war gut gemeint, denn sie sollte den Einzelnen und die einzelne Gemeinde zu größerer Anstrengung anspornen, aber ganz abgesehen davon, daß ein ungeheures Aktenmaterial unnützer Weise so zusammengehäuft wäre, mußten sich die Städte und deren Selbstgefühl dagegen sträuben, so ihre innersten Geheimnisse, Bevölkerungszahl zc. zu verrathen <sup>4</sup>. Jetzt können wir

<sup>1</sup> Die Commission bestand aus dem Pfarrer von Nordheim Gelnr. auf dem Berge, den Rathsherrn Henning vom Hagen und Hans Sperling, dem Vogt und Amtmann Hans Heller und den Bürgern Hans Ruskelbeig und Henning Koten. Die Stadt und ihre Dörfer zahlten 58 Mark und 6 ſ., den Rest das Gericht Brunstein.

<sup>2</sup> Die Commission bestand aus dem Uslarschen Pfarrer Hildebrand Claren, dem herzoglichen Amtmann Dietrich von Winzingerode, den Rathsherrn Helmbrecht Horlemann und Hermann Seyse, und aus der Gemeinheit Henning Hafe und Hans Screve.

<sup>3</sup> Der Erfurter Rath quittierte am 27. Mai und versprach sich dem Mandat gemäß zu halten (Magdeb. Archiv).

<sup>4</sup> Die Commission in Braunschweig sagt deshalb in einem Schreiben an Erfurt: unse registra, also dit gheht uppekomen is, hebbe we geant-

freilich bedauern, daß die Akten verloren gegangen sind, die uns statistisch vom größten Werthe sein würden: aber im Interesse der Städte lag es in jener Zeit des Kampfes gegen mächtige Nachbarn allerdings, manches geheim zu halten, was sich heute dem Lichte der Oeffentlichkeit nicht entzieht<sup>1</sup>. Die Stadt Braunschweig — und unzweifelhaft auch andere bedeutende Städte — hatte die Commission nicht aus den vorgeschriebenen Personen bestehen lassen, sondern im Misstrauen gegen die Geistlichkeit in jedem der fünf Weichbilde (Altstadt, Hagen, Neustadt, Altenwoyl und Sack) sechs 'ghekorne und ghesworne sammeners und upnemers des gheldes' ernannt, die theils dem Rathe theils der Bürgerschaft angehörten.

In Nürnberg waren am Johannisstage 1428 der Verabredung gemäß Kurfürst Friedrich von Brandenburg 'und andere der kurfürsten und stete reite und freunde, die zu solchen sachen bescheiden sein' zusammengekommen, um zu berathen, was gegen die Hussiten unternommen werden sollte. Im Frühjahr hatten diese einen gewaltigen Ausfall nach Schlesien gemacht<sup>2</sup>: eine Reihe von Städten war von ihnen theils im Sturm genommen, theils sonst in ihre Hände gefallen und mit Feuer und Schwert verwüstet worden: Jülz, Kleinglogau, Leobschütz, Ziegenhals, „Wogendrossel“ (?), Hohenplog, Ottmachau, Patzschau, Weidenau, Frankenstein, Grottau, Ohlau, Brieg, Bernstadt, Falkenberg, Strehlen, Reichenbach, Neumarkt. Bis Hainau bei Liegnitz waren sie vorgedrungen und hatten die Stadt verheert, so daß Bunzlau aus Furcht von den Einwohnern geräumt war. Dann waren sie wieder zurückgegangen und hatten die Gegend südlich von Breslau heimgesucht, Kloster Camenz zerstört und auf dem Zobtenberge sich festgesetzt. Verschiedene Fürsten Schlesiens traten zu ihnen über: so Bernhård, Bolko der ältere und jüngere von Oppeln, Wenzel von Leobschütz, Johann von Münsterberg, Ludwig der jüngere von Ohlau. Breslau, Schweidnitz, Jauer und andere Städte hatten mit Erfolg Widerstand geleistet, aber jede Verbindung mit einander war

wordet unsen heren deme rade to Brunswik, wente dat der stad Brunswik nicht bequeme is, ore volleck manght vromeden luden to tellende unde ore legenheit, also se mangt unsekere luden wandere motten, daruth to lerende, also uns unse heren de rayd des an unsen eyden vorwaret unde berichtet hebben (Magdeb. Archiv), und ähnlich, zweifelsohne nach vorgegangener Verständigung mit Braunschweig, die Commission zu Helmstädt: unse registra, alze dit gheldt upghekomen is, hebbe we upgheantwordet unsen heren dem rade to Helmstede, wente dat der stad to Helmstede nicht bequeme enis, dat frommede lude ore volck tellen schullen (Magdeb. Archiv).

<sup>1</sup> Ähnliche Ideen treten bei den Vorschlägen des gemeinen Pfennigs bei dem letzten Schmallalber Bundestage im Herbst 1546 zu Ulm hervor.

<sup>2</sup> Die folgenden Details sind einem Briefe des Rathes zu Görlitz an den Rath zu Erfurt vom Sonnabend vor Vocem Jucunditatis 1428 (8. Mai) entnommen, dessen Copie im Magdeburger Archiv aufbewahrt ist: nur hat die Abschrift irrig 1427 statt 1428. S. über diesen Zug auch Palacky III, 2, S. 461-65.

ihnen abgeschnitten, und die Städte der Lausitz, insbesondere Görlitz, waren in großer Besorgniß, obgleich ihnen von Westen her mancher Zuzug gekommen war (Erfurt hatte z. B. eine Schaar unter dem tapfern Stadthauptmann Diezmann von Weberstedt geschickt). Die wende zwischen dem lande der Schlesia und ist an gelegen börnen', schreibt der Rath von Görlitz, 'und die axt ist an den stam unsers gedeyens und verderbens und an ander lande und stede, umb uns gelegen, angesatz'. Alles wartete auf die Hilfe, die in Folge der Frankfurter Beschlüsse kommen würde. Nach dem Rückzuge der Hussiten aus Schlessien waren verheerende Plüge nach Oesterreich und selbst über die bayerische Grenze erfolgt, ohne daß von Seiten des Reichs etwas dagegen geschah. Erst im Juli hatten sich die Schaaren nach Böhmen zurückgewandt.

In Nürnberg waren verhältnißmäßig wenige Städte versammelt, die ihre drei Abgeordneten zum Hauptquartier wählen sollten, der Norden Deutschlands war unter ihnen gar nicht vertreten, als Kurfürst Friedrich am 5. Juli einen Mahnbrief an Erfurt und andere Städte schickte<sup>1</sup>. Die Kurfürsten, schreibt er, und etliche andere geistliche und weltliche Fürsten hätten ihr Geld nach Gehöhr eingeliefert, aber von etlichen stehe es noch aus und doch bedürfe man dasselbe ohne Säumen: man möge also sofort nach Nürnberg einzahlen und nicht länger zögern: Erfurt möge auch schicken, was von andern Orten da deponirt sei.

Schon ehe dieser Brief eintraf, hatte Göttingen eine zweite Sendung der Hussitengelder nach Erfurt abgeliefert. Außer dem oben erwähnten Posten brachte den 23. Juni der Göttinger Bote 557 Rh. fl. und 22 Schock Groschen<sup>2</sup>. Den 5. Juli begab sich der Göttinger Stadtschreiber Heinrich von Pölde im Auftrage des Rathes selbst nach Erfurt, um den letzten Rest zu überbringen und die General-Quittung zu holen<sup>3</sup>. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rh. fl. und 6 Groschen wurden für die mit der Uebersendung verbundenen Unkosten abgerechnet, so daß in Summa nur 1410<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. 5 Gr. 2 pf. eingezahlt wurden. Uebrigens wurde auch jetzt der Vorbehalt gemacht, daß zu einer weiteren Beförderung oder Verwendung der Gelder erst die Genehmigung des Göttinger Rathes erforderlich sei. Da bei dieser Gelegenheit nirgends ein Einwand von Seiten Erfurts erwähnt wird, darf man schließen, daß weder in Göttingen noch in Erfurt bekannt war, daß auf eigne Hand von den Sammelplätzen nach der Centralstelle in Nürnberg abgeliefert werden solle: sonst würde ein derartiger Vorbehalt keinen Sinn haben.

<sup>1</sup> Der Erfurter Brief ist (das Original ist im Magdeburger Archiv) abgedruckt in den schon erwähnten Erfurter Deductionen Nr. 19, ein fast gleichlautender Brief befindet sich auch im Göttinger Archiv von gleichem Datum.

<sup>2</sup> Das Begleitschreiben befindet sich im Magdeburger Archiv.

<sup>3</sup> Die Vollmacht für ihn bewahrt das Magdeb. Archiv, die Generalquittung über 1414 fl. an Gold und Groschen und außerdem 3 Böhm. und 8 pf. hat der Rath zu Erfurt am 8. Juli ausgestellt (Göttinger Archiv).

Da kam der schon oben erwähnte Mahnbrief von Nürnberg aus zugleich an Göttingen und Erfurt. Von Göttingen aus konnte man dem Kurfürsten am 21. Juli antworten, daß sie aus der an Herzog Otto geschickten Abschrift der Frankfurter Beschlüsse nichts weiter wüßten, als daß sie das Geld nach Erfurt abzuliefern hätten, und daß sie demgemäß das aus Herzog Ottos Lande von Städten, Dörfern und Klöstern aufgekommene Geld vor geraumer Zeit bei dem Rathe zu Erfurt deponirt hätten, sich aber den weiteren Befehlen gemäß halten würden. Ohne zu wissen, daß ein gleicher Brief an Erfurt ergangen war, schrieb nun der Göttinger Rath dahin, schickte Copie der kurfürstlichen Aufforderung mit und zugleich seine Antwort, und erbat sich Nachricht, was weiter geschehen müsse. Der Rath zu Erfurt erwiderte — oder er schrieb vielmehr selbständig in der Sache, denn die Briefe müssen sich gekreuzt haben, da das Datum von Erfurt der 23. Juli ist und in dem Schreiben einer Anfrage Göttingens überhaupt nicht gedacht ist — auf die kurfürstliche Mahnung hin wolle man das in Erfurt selbst aufgekommene Geld nach Nürnberg schicken, damit 'der sache an uns nicht dorcke bruch werden': Göttingen möge sich erklären, was mit dem Gelde geschehen solle und gleich jemand schicken, der die Ablieferung nach Nürnberg anordne und den Quittungsbrief für Erfurt mitbringe. Sofort<sup>1</sup> erfolgte die Vollmacht für Erfurt, das Geld nach Nürnberg zu schicken, oder, wenn es schon abgegangen sei, so würde das nachträglich gut geheissen. In der Antwort Erfurts vom 2. August (Montag nach Petri ad Vincula) bedauert man, daß nicht von Göttingen aus jemand gekommen sei, um mit Rath und That zur Hand zu sein, wenn das Geld abginge, verspricht jedoch, wenn niemand zu dem Zwecke komme, sein Bestes zu thun und demnächst mit dem Erfurter Gelde auch das Göttinger an Ort und Stelle zu befördern. Indes glaubte man in Göttingen seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein: es verlautet wenigstens nichts darüber, daß der Stadtschreiber oder einer der Rathsherrn zu dem Zwecke abgeschickt wäre. Und so hat schließlich der Rath zu Erfurt selbständig das Geld nach Nürnberg geschickt, wie die am (Freitag vor Dionysii) 8. October in Nürnberg ausgestellte Quittung beweist<sup>2</sup>. In derselben erklären der Spitalmeister des deutschen Hauses zu Nürnberg, in Vertretung des Hauscomthurs, und die Nürnberger Rathsherrn Hans Tezel, Hans Teufel, Ulrich Ortlieb, Fritz Holzschuher und Hermann Braun, als die dazu niedergesetzte Commission, daß ihnen der Notar des Rathes und der Stadt zu Erfurt Christoph Fabri an Geld, das in der Stadt Göttingen und in Herzog Ottos Lande gesammelt sei, 1314 fl. in Gold, darunter 8 fl. 'heysleg', und außerdem 24 Schock und 16 Böhmische Groschen, darunter 100 Groschen 'außwurcks' und 46 Meißner Groschen übergeben habe.

<sup>1</sup> Am 29. Juli (5. feria post Panthaleonis), Magd. Archiv.

<sup>2</sup> Magdeb. Archiv; abgedr. in den Erfurter Deductionen.

Die Quittung enthält noch zwei andere Posten, einmal den Beitrag der Stadt Erfurt selbst und ihres Gebietes, nämlich 2011 Rh. fl. und 1 Nobel, worunter 14 fl. 'beysleg und gebrochen' und 1 silberner (also falscher) Gulden — und zweitens vom Domkapitel und Stift Magdeburg 2636 Rh. fl., worunter 30 fl. 'beysleg und gebrochen'. Was diese letztere Summe betrifft, so erweist die von Erfurt für das Domkapitel in Magdeburg ausgestellte Quittung<sup>1</sup> vom 12. Juli (Montag nach S. Benedicti Translationis), daß in Wirklichkeit 2689 Rh. fl. im Gebiete des Stifts (die Stadt Magdeburg war natürlich nicht darunter) aufgekomen waren, daß aber die Deputirten, die das Geld nach Erfurt brachten, Domdechant Heinrich, Nikolaus Kunike, Canonicus zu St. Sebastian, und Heinrich von Urden, Dechant zu St. Nicolai in Magdeburg, 20 fl. für Unkosten der Uebermittlung der Gelder nach Erfurt abrechneten: und von diesen 2669 fl. zog also die Stadt Erfurt für ihre Unkosten (von Erfurt bis Nürnberg) weitere 33 fl. ab<sup>2</sup>. Auch hier hatte man sich erst vorbehalten, weitere Befehle für die Verwendung des Geldes zu geben: denn am 9. August<sup>3</sup> (Laurentii-Abend) schickte das Kapitel den Domherrn Heinrich Tofe<sup>4</sup> nach Erfurt, um die Einwilligung zur Abführung nach Nürnberg zu überbringen. Von Erfurt aus wird also in Folge der kurfürstlichen Aufforderung eine ähnliche Anfrage nach Magdeburg ergangen sein, wie an Göttingen.

Schließlich mögen hier noch die Ergebnisse der Sammlung in einigen andern norddeutschen Städten erwähnt sein, die sich durch Urkunden belegen lassen<sup>5</sup>.

In Braunschweig waren (die Form der Sammlung ist schon oben beiläufig erwähnt worden) bis zum 4. Juli (Dobrici) 839 Rh. fl. 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> f. 2 pf. Lübisch eingegangen<sup>6</sup>, die dem Braunschweiger Bürger Dietrich Fritze zur Ablieferung nach Erfurt gegen eine

<sup>1</sup> Magdeburger Archiv.

<sup>2</sup> Für die Göttinger Summe würden nach einer ungefähren Rechnung etwa 16 fl. Unkosten von Erfurt berechnet sein.

<sup>3</sup> Magdeburger Archiv.

<sup>4</sup> Dieser Tofe war unter der Deputation, die das Basler Concil Ende April 1432 zur Disputation mit den Hussiten in Eger ernannt hatte (Palacky III, 3, S. 43, bei Wschbach IV, S. 144 wird er irrig Heinrich Tock genannt), und zum zweiten Mal war er unter den Legaten des Concils 1433 (Palacky III, 3, S. 98).

<sup>5</sup> Sämmtlich im Magdeburger Archiv.

<sup>6</sup> Für die Münzrechnung ist das Einzelne von Werth: es waren 81 Rh. fl., 17 sogenannte Arnheimer, 7 Bischofs- = und 2 Lübische fl., <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Holländer „Schid“ in Gold, 21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Schock Böhm. und neue Meißn. Groschen, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund 6 fl. 3 pf. in Braunschweigischen Pfenningen und 555<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> f. 1 pf. 'mannigherleyes kleynen pagimentes, de mit uns ginghe unde gheve sin ghehlijk Lubischen penningen'. Der Rh. fl. ist gerechnet = 8 f. Braunschw. oder 17 f. Lübisch, der Böhmische = 5 pf. Braunschw. oder 10 pf. Lübisch, der Arnheimsfl. = 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> f. Lüb., der Bischofsfl. (von Ulrecht) = 13 f. Lüb., der Lüb. fl. = 1 Pfund Lübisch.

Entschädigung von 16 fl. 'to teringhe, vorlone und hode, der by desseme ghelde to sekericheyt behoyff und nod is', übergeben wurden. Der Rath stellt bei der unter seiner Regide geschehenden Ablieferung nach Erfurt die ausdrückliche Bedingung, daß das Geld zur Stärkung des heiligen Christenglaubens und zur Zerstörung der Hussen und Kezer zc. verwendet werde, und protestiert ausdrücklich gegen eine etwaige Benutzung gegen König Sigmund, seine Reiche und Erbe, da man ihm hold und treu zu sein verpflichtet sei — ein Beweis, wie wenig Vertrauen man in Braunschweig zur sachgemäßen Verwendung der Gelder hatte.

Die Helmstädter Commission (der Pfarrer Friedrich Ehlstede, der Burgemeister Hildebrand von Haldesleben, die Rathsherrn Heinrich von Kunde und Heinrich Thimmeken und die Bürger Hans Kale und Heinrich Ekenblad) benutzte die Gelegenheit Braunschweigs, um dem genannten Braunschweiger Bürger Dietrich Fritze ihren Ertrag 74 Pfund Helmstädter<sup>1</sup> Währung und 30 f. Lübisck mitzugeben, d. d. 6. Juli (Dienstag nach Odalrici). Offenbar hat die Vollmacht von Braunschweig als Muster vorgelegen, da eine Reihe von Details fast wörtlich übereinstimmt. Ob und wie das Braunschweiger und Helmstädter Geld nach Nürnberg gelangt ist, ergeben die Quellen nicht.

Die Stadt Magdeburg schickte am 19. Juli (Montag vor Magdalenen-Tag) ihren Syndicus M. Tilemann Breyger mit 788 Rh. fl. aus der Stadt und 28 Rh. fl. in den Dörfern gesammelt an den Rath zu Erfurt und bat darüber Quittung zu geben und 'it ihu unserm fromen uns vordir darmede thu holden, als wy vor ware weten, dat gy gerne don, als ok rede andere unse heren unde frunde von des wegen von juwer live sin gescheden'. Dies Geld kam nicht nach Nürnberg, denn am zweiten April (Judica) 1430 stellen die Rathsmänner und Innungsmeister der Altstadt Magdeburg einen Schein für den Rath zu Erfurt aus, wonach sie sich das Geld einstweilen zurückerbeten haben.

Endlich liegt noch ein Schreiben der Stadt Zerbst vom 29. Juli (Donnerstag nach Pantaleon) vor und die entsprechende Quittung des Erfurter Rathes vom 3. August (Dienstag nach Petri ad Vincula), wonach die Stadt Zerbst durch ihren Capellan und Schreiber Matthias 250 Rh. fl. und 18 Böhm. Groschen, die in der Stadt gesammelt waren, übersandte: 4 fl. wurden für Unkosten davon abgezogen. Der Zerbster Rath berief sich auf Magdeburg, was die weitere Verwendung beträfe.

Es ist zu bedauern, daß nicht von mehr Orten<sup>2</sup> her, nament-

<sup>1</sup> Das Helmstädter Pfund ist dem alten Braunschweigischen Pfund gleich gerechnet: im übrigen kehren die in der vorigen Anmerkung angegebenen Maße wieder.

<sup>2</sup> Ueber die Augsburger Sammlung finde ich eine Andeutung in den Chroniken IV, S. 321 Anm. 6, doch ist der Betrag nicht verzeichnet. Ähnlich wird sich das Material auch in andern Städten noch finden: ich würde mich freuen, wenn durch meine Arbeit anderweitige Mittheilungen veranlaßt würden.

lich auch aus andern Gegenden Deutschlands, Nachrichten über die Größe der Beiträge vorliegen, die Schlüsse auf die Bevölkerung resp. Reichthum der Städte insbesondere ermöglichen würden. Magdeburg und Braunschweig standen sich in den Beiträgen ziemlich gleich, und sie werden auch in den Bündnissen und Verträgen als Städte gleicher Machtstellung angesehen. Auch die 351 fl. des Göttinger Beitrags entsprechen ziemlich genau dem Verhältnis Göttingens zu Braunschweig. Denn nach dem Verträge der Sachsenstädte vom 4. April 1429 ist das Verhältnis der Geldbeiträge in den Städten so: Magdeburg, Braunschweig, Halle 200 fl., Hildesheim, Göttingen, Nordheim, Einbeck 70 fl., Helmstädt 30 fl. u. — Freilich änderte sich das rasch: 1450 22. Dez. (Bode in diesen Forschungen II, S. 236) lautet das Verhältnis: Magdeburg und Braunschweig 12, Hildesheim und Göttingen 8, Einbeck 6, Helmstädt 3, Nordheim 2. Und 100 Jahre später zur Zeit des Schmalkaldischen Bundes ist der Unterschied sehr bedeutend: 1531 ist Braunschweig und Magdeburg auf 3500, Goslar auf 2000, Göttingen und Einbeck auf 1000 fl. angeschlagen, Ende 1545 Magdeburg und Braunschweig auf 416 fl. 35 Kr., Goslar auf 218 fl. 10 Kr., Göttingen auf 113 fl. 10 Kr. Der Wohlstand Göttingens hat nicht erst im 30jährigen Kriege, sondern schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen gewaltigen Stoß erlitten.

Indessen trotz der allmählich, namentlich nach einer weiteren Aufforderung der Kurfürsten von Heidelberg aus, in Nürnberg zusammenfließenden Hussitengelder geschah von Seiten des Reichs in der nächsten Zeit nichts gegen die Hussiten, aber es ist auch von diesen bis gegen Ende des Jahres 1429 nichts größeres gegen die Nachbarländer unternommen worden<sup>1</sup>. Im Anfange des Jahres 1429 fanden Friedensverhandlungen in Presburg statt, die bei der schroffen Stellung beider Parteien resultatlos bleiben mußten. Der Herbst und Winter brachte dann wieder nach dem neuen Ausbruch des Krieges unsägliche Drangsale, und zwar diesmal über Gegenden, die bisher verschont geblieben waren.

In Thüringen, dessen Grenzländer wenigstens durch diesen Heereszug bedroht und zum Theil verwüstet wurden, war damals Erfurt die bedeutendste Stadt, überhaupt eine der größten und wichtigsten Deutschlands. Und gerade wegen ihrer Größe und ihres Reichthums mußte sie fürchten, von den Hussiten um der Beute willen ins Auge gefaßt zu werden. So sah man sich in Erfurt früh nach Hilfe in der Noth um. Mit Göttingen, das diese Mittheilungen im Folgenden vorzugsweise berücksichtigen, waren schon länger freundliche Beziehungen angeknüpft, vielleicht durch Mainz veranlaßt, zu dessen Sprengel beide gehörten, und zwar Erfurt mit besondern Rechten und Pflichten. Dazu kam die beiderseitige Befreun-

<sup>1</sup> Palach III, 2, 466 ff., der die beiderseitige Unthätigkeit erklärt.

ding mit dem von beiden Orten gleich weit entfernten Mühlhausen und wol auch die gegen Ende des 14. Jahrh. eröffnete Universität, die, wie es scheint, von Göttingen so ziemlich alles anzog, was nicht das Ausland besuchen wollte, und bis zur Errichtung von Wittenberg aus den braunschweigischen Landen zahlreiche Schüler fand.

Schon im Sommer 1428, bald nachdem Erfurt den obenerwähnten Klagebrief von Görlik erhalten, hatte sich die Stadt nach Hilfe für die erwartete Gefahr umgesehen. So schrieb der Rath 1428 7. Juni (Montag nach Bonifacius) an Göttingen, die Hussiten seien mit großer Macht über den Wald gekommen, um Eger anzugreifen, es sei ihnen zuverlässige Nachricht gekommen, daß sie von Eger aus sich nach den Ländern Meissen und Thüringen und insbesondere gegen Erfurt wenden wollten 'ein feld vor ihnen<sup>1</sup> zu machen'. Erfurt wünschte dringend, Göttingen möge sich bereit halten auf eine weitere Nachricht hin mit möglichst großer Macht zu Hilfe zu ziehen.

Damals ging die Gefahr vorüber, im Sommer 1428 wurde weder Eger ernstlich bedroht, noch außer den oben erwähnten Zügen gegen Schlestien und kurzen Einfällen ins Bährische wirklich etwas ausgeführt. Aber die Erfurter müssen doch nach Eger Hilfsmannschaft geschickt haben: denn König Sigmund dankt in einem Briefe vom 25. Januar 1429<sup>2</sup> dem Rathe der Stadt Erfurt für die wiederholt der Stadt geleistete Hilfe und ersucht sie, auf Egers Bitten, diese Stadt nicht im Stiche zu lassen, sondern auf weiteres Ansuchen im Falle der Noth aufs Neue mit Leuten und „nothdürftigen Sachen“ behilflich zu sein.

Als dann am Herbst 1429 die Hussiten stärker und gefahrrohender als je über die Grenzen Böhmens zogen, schrieb Erfurt am 8. Nov. (Dienstag octava omnium Sanctorum) an Göttingen:

— wier thun uch wiessen, das uns eygentlich unde warhaftige warnunge komen unde geschen ist, wy das die ungloubigen Huessen unde ketzer, nenlich dy Preger mit andern iren helffern in großer samenunge sten unde mit ganzer macht vor Egir heruzzihen unde sich in das land zcu Doringen unde nemelich vor uns lager wullen, uns zu benotigen, unde das dy andern Taborn unde Weysen der gemeyne des landes zu Behemen, dy bereite lange zyt hierusse in cristlichin landen unmegezogen unde Gubyn<sup>3</sup> dy stait gewunnen, dy lute darynnen dirmordet unde uzgebrand haben unde nuwelichin auch in deme lande zcu Miessen vor Dresseden gewest sint unde sich nu aber weder zcu demeselben lande

<sup>1</sup> S. über diesen in dem betr. Briefe oft vorkommenden Ausdruck Grimms Wörterb. III, 1478, 8 a. C.

<sup>2</sup> Freitag vor Oculi, 3. des Ungr. Reichs 42, des Röm. 19, des Böhm. 9 (Magd. Archiv). — Beiläufig bemerke ich hier gegen Nischbach IV, S. 429 Num. 3, daß in der Signatur dieses Briefes die Worte 'ad mandatum domini regis Caspar Sliyk de Lazan o' über allen Zweifel erhaben sind.

<sup>3</sup> Guben wurde am 27. October genommen, s. Palacky S. 489. Daß dieser erste Zug auch Dresden bedroht hat, scheint sonst nicht bekannt zu sein.

zcu Miessen keren unde wenden, als uns des auch warhaftige schrift unde botschaft komen ist von andern orten her, zu den obgen. Pregern unde ire geselleschaft fuge werden, nachdeme sy sich des also eygentlich mit eynander voreynet haben, als wier des warhaftiglich berichtet sint. Hierumbe so bieten wier uwer liebe mit ganzem fliesse, das ir deme almechtigen gote zu lobe unde zcu eren, der heiligen cristenheit zu sterckunge unde uns zcu hulffe unde rettunge, uch darczu schigke unde also anrichte wullet, so wier uwer liebe darumbe ander schrift unde botschaft thun werden, das ir uns dann mit reysigem gezuge unde mit werhaftigen luten zu wagen unde zcu fusse, mit buchsen unde armborsten, so ir allirsterckest moget, zu hulffe kome wullet, uf das wier den vordampten bosen ketzern mit der hulffe des almechtigen gotes, uwer unde ander unßer lieben hern unde frunde solches ires bosen willen wederstehen unde geschutze mogen — — — unde uns auch von stund zewene redeliche buchsenmeister, dy sich gissins unde schiessen wol vorwissen unde vorstehen, senden, den wier der arbeit wol lone wullen — — .

Der Rath zu Göttingen versprach bei weiterer Beschickung das Seinige zu thun, Büchsenmeister konnte man freilich nicht abgeben, doch wollte man sein Möglichstes thun, um welche anzuschaffen. So gieng der November und der größte Theil des Decembers hin, bis der in dem Briefe gefürchtete gemeinsame Zug der Hussiten aufbrach und zunächst die Markgrafschaft Meissen heimsuchte.

Wier thun uwer liebe zu wiessen, schrieb am 29. December (Donnerstag nach Innocentium) Erfurt an Göttingen, das uns gloubhaftige schrift unde botschaft komen ist, wy das dyselben vorbosten ketzere gar mit grosser samenunge unde ganzer macht mit irer waynborg uber walt komen sint in das land zu Miessen unde Zelle<sup>1</sup>, das erliche closter, gewonnen unde darynne unde umbelang mechtlichin legen unde in das land zu Doringen zu zeihen meynen, als wier berichtet sint. Wann nu dy erwerdigen unde hochgeb. fursten, unßer lieben gnedigen hern von Magdeborg, von Sachsen, von Brandenburg, von Brunkwig, von Doringen unde Miessen<sup>2</sup> etc. mit iren helffern auch in grosser samenunge sien unde mit der hulffe des almechtigen gotes dyselben Huessen meynen zu bestriten, darzu wier dy unsern bereite, was wier der mit reysigem gezuge von uns ufbrenge mochten, zu pferde, zu wagen unde auch etliche zu fusse, mit steynbuchsen, hantbuchsen unde armborsten von uns geschigket unde

<sup>1</sup> Altzelle, im Thale der Freiburger Mulde, die Grabstätte der Meißner Markgrafen.

<sup>2</sup> Palacky S. 491. Die Zeitangabe über den Auszug der Hussiten bei Wschbach, R. Sigmund III, S. 342, ist irrig, das in der Num. 47 erwähnte Chron. Bartoss. (dem Palacky folgt) gibt das Richtige.

gesand haben: hierumbe so beten wier uch mit ganzem fiesse, so wier gutlichst mogen, das ir gote dem almechtigen zu lobe unde zu eren, der heiligen cristenheit zu hulffe unde stergkunge, uns unde unßer stait zu troste unde rettunge, dy uwern, so ir allirstergkest unde redelichst moget, von stund unde ane alle sumen mit buchsen, armborsten unde uwern buchsenmeistern uns zu hulffe sende wullet unde uns darumbe ye nicht lassen — — —.

Der Rath zu Göttingen zögerte nicht lange mit seinem Beschlusse, sondern antwortete durch denselben Boten, der den Brief von Erfurt überbracht hatte, daß Reifige und Schützen auf Wagen, mit Büchsen und Büchsenmeistern, so schnell alles zu Stande gebracht werden könne, sich auf den Weg machen sollten: die Kosten bis Erfurt trage die Stadt Göttingen, aber an dem Bestimmungsorte habe Erfurt für Herberge, Futter und Speise zu sorgen. Aber ehe der Bote heimkehrte, waren noch bedenklichere Nachrichten in Erfurt eingetroffen. Die Stadt Oschatz war am 29. Dezember von den Hussiten eingenommen worden, und unaufhaltsam schien ihr Zug nach Westen zu gehen. Erfurt hatte keine Schützen, wie im vorigen Briefe erwähnt ist, und andere Mannschaft zu dem Heere, das in der Gegend von Leipzig stand, stoßen lassen, wie auch andere Nachbarstädte, z. B. Mühlhausen und Nordhausen, mußte aber befürchten, daß, wenn die Hoffnungen auf dies Heer getäuscht würden, dem Vordringen der Feinde bis an das Gebiet der Stadt nichts mehr im Wege stehen möchte. Und nun entbehrte die Stadt die gewöhnliche Zahl der Vertheidiger! So ergingen Ausschreiben an die Nachbarstädte Mühlhausen, Nordhausen u. a., und entfernter wohnende Fürsten wurden ebenfalls um Hilfsmannschaft aufs Dringendste ersucht. Der Bote war noch nicht von Göttingen zurück, als am 4. Januar 1430 (Mittwoch nach Circumcisionis) ein noch viel dringenderes Schreiben abging. Wir bitten uch, heißt es in demselben, mit ganzem fiesse, so wir ummer hoest können adir mogen, daz ir deme almechtigen gote zcu lobe unde zcu eren, der heiligen cristenheit zcu hulffe, uns unde unsir stad zcu troste unde rettunge, dij uwern, so ir allirstergkist unde redeligest ummer mogit, zcu pferde, zcu waynen unde zcu fusse, mit uwern buchssenmeistern, buchssen, armborsten unde anderm gezcuge, von stunt unde ane allis sumen, waz ir des uffgebrenge konnet unde mogit, bij uns sendit unde uns darmede ye nicht lassin wollit, wann dij ketzer Asschatz dij stad am neistvergangen donnerstage [29. Dezbr.] gewonnen unde ingenommen habin unde ye vor uns zcu zcihene unde sere zcu benotigen meynen, daz wir mit hulffe des almechti-

<sup>1</sup> so wier danne dij-unsern mit eyner grossen zeal lute, buchsen unde anders gezcuges unsern gned. hern den herzogen von Sachsen undo lantgraven von Doringen etc. zcu dinste unde hulffe von uns geschicket unde gesand habin. Erfurt an Göttingen 1430. 11. Jan.

gen gotis uwer unde anderer unsir liebün heren unde frunde hulffe unde bistendikeit uns derselbin verdampften Hussen uffgehalden mogen. Unde wollit betrachten unde zcu herzin nemen, wie ez uns misseginge unde ungerade zcustein worde (da got der almechtige vor sij!), das ez uch unde andere stede unde lande mehr anroren worde. Hirümme wollit nicht sumen unde uns mit den uwern deste ehr zcu hulffe kommen — —.

Am 6. Januar (Epiphan. Domini) erwiederte der Rath zu Göttingen auf dies zweite Hilfsgeſuch, daß bereits Mannschaft abgegangen sei, die mündlichen Bericht mitbringe.

In aller Schnelligkeit hatte man in Göttingen gerüſtet, und bereits am 3. Jan. war der größeren Eile wegen auf Wagen ein Theil des Zuzugs abgeſendet, die Uebrigen folgten zwei Tage ſpäter. Es waren ohne die Wagenknechte 22 Schützen, geworbene Leute, und eine Anzahl junger Bürger und Bürgersöhne („Gefellen“ nennt ſie ein Brief), die unter der Führung und Begleitung von vier Rathsherrn als Reiſtigen, Tille Lange und Hermann Giſeler aus dem ſitzenden, Hermann von Lemmershausen und Hermann von Schneen aus dem alten Rathe, ſich nach Erfurt begaben. Der Büchſenmeiſter (Meiſter Cord 'de armboſtmeker') ſcheint auch mitgenommen zu ſein, wenigſtens gedenkt die Rechnung ſeiner Mitwirkung. Es war natürlich, daß, nachdem dieſe Mannschaft abgezogen war, den Geſuchen ähnlicher Art von Nordhausen und Mühlhausen nicht mehr ſtatgegeben werden konnte. Mühlhausen, das auch ſeine Hilfsſchaar nach Erfurt entſendet, ſchrieb am 15. Januar (dominica post octavam Epiphan.):

— — alz ir wol moget vernomen habe, wie manchirley unmenschlikeyd und jamer von den vordampften bosen keczern und Hussen mit brande, roube und morde von tagen zcu tagen im lande zcu Missen gescheen und groß homud und gewald (god den almechtigen muß es erbarmen!) an steten, dorffen und clostern in demselben lande getrebin werden, haben wir worhafftige botschafft und schriffte von unsern frunden, dy wir widder dy keczere gesandt habin, daz sie Asschaz<sup>1</sup> dy stad, Wurczin dy stad, sloß und dhuem daselbes ußgebrand und darinne groß jammer gestiftt habin und ye tiffer und tiffer in dazselbe land zcihen und das gruntlich verterbin und also vorder in daz land zcu Doringen, das auch zcu benotigen, meynen zcu zcihen, als wir das ouch uß unser frunde schrifften habin vernomen. So sind wir dann auch sunderlich mete gewarnet, daz sie vor uns auch meyen zcu zcihen, uns zcu benotigen, den wir dann mit hulffe des almechtigen gots, uwir und ander unser her-

<sup>1</sup> Dschaz am 29. Dezember f. S. 189, von Wurzen scheint sonst nichts bekannt zu sein.

ren und frunde stergkunge, wol hoffen widderzustehe. Hir-  
 umbe betin wir uch fruntlichin mit ganzem flisse und er-  
 manen uch, so wir gutlichst mogen, daz ir dem almechtigen  
 gote zcu lobe und zcu eren, dem heiligen cristenglauben zcu  
 stergkunge, uns und unser stad zcu troste und redtunge, mit  
 gewapendem volke wole gezcugezcu pherden und zcu way-  
 gen, mit buchzen und armbosten, mit allem zeugehoren ge-  
 zcuze uns stergen wullit und zcu hulffe komen und uch also  
 daruff schicket, wann wir uch vorder darumbe schriben und  
 botschafft thun worden, daz ir uns dann darmete nicht la-  
 set, und ansehen wullet solche eynunge, da wir mit uch inne  
 siczen, und daz dy sache nicht uns alleyne, sundern eynen  
 iglichen und den heyligen cristenglauben gemeynlich antretin,  
 uch das nicht swer sin lahit.

So wurde dies wie ein ähnliches Schreiben von Nordhausen  
 gleichlautend dahin beantwortet, daß man, solange Rathsherrn und  
 Mannschaft in Erfurt seien, nicht daran denken könne, auch anders-  
 wohin Hilfe zu schicken, so gern man es thäte. Doch gab man das  
 fast wie ein Scherz klingende Versprechen, wenn sie von Erfurt zu-  
 rückgekehrt wären und dann noch Noth wäre, wolle man Mühlhau-  
 sen resp. Nordhausen nicht im Stiche lassen.

In Erfurt mochte man freilich mehr erwartet haben, als wirk-  
 lich kam, denn nur in einer großen Zahl von Streitern schien eine  
 Beruhigung der bevorstehenden Gefahr gegenüber zu liegen. Jeden-  
 falls that der Rath daselbst sein Möglichstes um Zuzug zu bekom-  
 men: und wie weit die Verbindungen Erfurts giengen und wie ener-  
 gisch die Gegenwehr betrieben wurde, zeigt der Umstand, daß ihnen  
 der thatkräftige Bischof Magnus von Hilbesheim mit seinen Freun-  
 den und Mannen, 450 Pferde stark, zuzog. Außerdem wurden die  
 Räte der benachbarten Städte gebeten Leute für Erfurt anzuwerben.  
 So heißt es in einem Briefe an Göttingen vom 11. Jan. (Mitw.  
 nach Erhardi):

hierumbe so bitten wier unde ruffen an dijselbin uwer  
 liebe unde fruntschafft, so wier ummer gutlichst mogen, daz ir  
 uns mit den uweren, waz ir der mit reysigem gezcuge, steyn-  
 buchszen, hantbuchszen, armborsten, zcu pherde, zcu wagen  
 unde zcu fusse ummer ußgerichte moget, furder zcu hulffe  
 unde rettunge kome unde darmete stergken wullet, wan des  
 grosse noit unde hochzcijt ist. Were auch, daz ir uns bij uch  
 ader ergent da ummelang redeliche schutzen zcu pherde ader  
 zcu fusse mit armborsten unde handbuchszen, 100 ader mehir,  
 umme sult ußgerichte unde geschigke kundet, unde ye ehir  
 ye lieber uns daz were, daz ir uns die auch mitesende wullet.  
 Den wulden wier gebin, eyne schutzen mit eyne pherde ye  
 den manden bisundern 3 gute Rh. fl. unde eyne zcu fusse  
 ye den manden bisundern 1 fl. unde darzcu bier, brod, ku-  
 chinspiese, futter unde hufslag, unde vor schaden stehin. Unde,

liebin frunde, wullet uns hiermete nicht lassin, als wier uch dez genczlich wol zeugetruwen unde glouben, unde anesehin unde betrachten, daz dit den heiligen cristengloubin, uch unde alle andere ummegelegen lande unde stete mete aneruret. Daz woln wier umme uwer liebe unde ersamheit allezcijt gerne vordine. Waz auch daz kosten worde, die schutzen zcu fusse uff waynen bij uns zcu schigken, an botelone ader zcerunge, daz woln wier uch gerne unde gutlich bezalen.

Hermann von Schneen und Hermann von Kemmershausen unterstügten das Gesuch (Donnerstag nach Zwölften, Jan. 12) und schrieben, in Erfurt würde man sich freuen, wenn von Göttingen auch Büchsen geschickt würden: sie rietten in dem Falle die neusten zu erst zu schicken, um Ehre damit einzulegen, auch eine „Jagdbüchse“, die Unkosten für das Fuhrwerk wolle Erfurt gern tragen, auch Büchsenmeister seien willkommen. Indessen scheinen die Bemühungen Göttingens keinen Erfolg gehabt zu haben: es wurden Rathsherrn nach Einbeck und Northheim geschickt, um zu werben, aber der Rath glaubte (undatirter Brief an die Göttinger Rathsherrn in Erfurt), der versprochene Sold sei zu niedrig, und es findet sich auch in den Rechnungen nicht, daß ein weiterer Zuzug nach Erfurt abgegangen wäre. Es kommen zwar ein paar Namen von Edelleuten aus der Nachbarschaft gelegentlich vor, doch ist einer von ihnen, Burchard von Soventen, gleich den 3. Januar mitgezogen, aber auf eigene Rechnung: vielleicht hatte der Rath den Hans von Helversen, Sipbold von Breden, Hans von Ballenhausen und Ernst von Uslar gewonnen, die im Lauf des Januar in Erfurt anwesend waren.

Uebrigens sah man in Göttingen bei Rath und Bürgerschaft<sup>1</sup> mit Spannung neuen Nachrichten (‘tidunge’) von Erfurt entgegen: wiederholt schickte der Rath seine Boten ab, ‘dat gy uns schriven umme tidunge, unde wu ot ju in allen dingen wedersta unde wu ot de rad von Erffurde mid ju holden mid kosten, spisen

<sup>1</sup> So schreibt der Rathsherr (seit 1398, er starb 1431 oder 32) Giseker von Münden (als Privatmann, nicht offiziell) an Hermann von Schneen und Hermann von Kemmershausen (o. Dat.):

— ek dancke ju fruntliken vor die flaschin mit dem wyne, die my Ketheler brachte, unde hedde ot foege, dat ju mochte orloff warden, dat gy uppe dussen neisten sundach heyme mochten wesen, wan myn dochter danne hoctijd hebben schal, dat neime ek so gherne. Unde eff gy alle nicht gekomen kondon unde der diener 8 oder 10 darleiten, dar provede gij wol dat beste ynne. Auch, guden frunde, ek bin wol to synne, wan ju duchte, dat ot gude foege hedde, dat gij mid itzwelken ut dem rade rede hedden von den velen Joden, die to Erfforde sin, dat von velen luden grot geachtit werd, dat men jegin Erfforde lude senden schal unde de Joden beschermen, eff ot ummer helpem wolde, dat men die bosen wichte leiten. Unde schrive dat ut mynem eighin synne, so dat nicht von neyme darvon bevolen is. Unde juven husfrowen unde kyndern geid ot von gnaden godes noch wol. Unde wat ju leiff were, dat deide ek gherne. Datum nostro sub secreto.

unde fuder, unde schrivet uns jo faken, wes ju wedersta, unde tidunge, unde wynnet dar boden tho, den wil we gherne lonen'. Hermann Gifeler lehrte fröher nach Göttingen zurück, weil eine Hochzeit in seiner Familie (die Gifelers waren das reichste und angesehenste Patriziergeschlecht der Stadt) bevorstand. Die Andern blieben und gaben regelmäßig dem Rathe Nachricht. Die beiden Briefe, die sich erhalten haben, sind zu charakteristisch, als daß wir sie unterdrücken möchten. Der eine vom 18. Jan. von Hermann von Lemmershausen unterschrieben, lautet so:

Unsen fruntliken willigen deinst tovorn. Ersamen leven heren unde frunde, am mandage neyst vorgangen [Jan. 16] hadden de rad von Erforde up ör rathus vorbodet de hovetlüde von den reysenern, unde ratfrageden met on, umme ore were to bestellende, dar we ok to vorbodet weren, unde besundern in eyner dorntzen, dar Hain. von Topperen, voget to Varela, Hans von Helverssen, Lippolt von Freyden unde de rat von Molhusen met eyn weren, unde besundern up unsen rat on to segende sere drungen, wu se ore were bestellen mochten. Dar we up reyden, dat se ore borger in achtedel, myn eyder mer, deyleden up ore were unde mang de fromeden rüttere, unde den koren 4 hovetlüde, de macht hedden to donde unde to latende: dusses we vorgescr. al eyn weren unde on vor antworde segen leyten. Ware tydinge weten we nicht. Men secht, de kettere hebben de stad to Aldenborch<sup>1</sup> gewonnen unde stormen vor der borch. Neymant secht eyn also de andere, wu se de vorlust vorloren hebben. De lude fleyn sere in de stat von dem lande unde forchten sek sere, unde is gesat, dat se to Erforde hebben 1700 hantbussen, unde scheytet alle dage vele schote unde deret dat pulver in den dornsen, dar se grot aventür stan, unde we met ön, vor brande, unde maket or pulver harde an orem rathus, unde smeltit in dersulven kamer salpeter, dar we ok eyns inne weren, unde sere vorlange, er we weder darut keymen. Unde we dem rade von deme aventürliken arveyde vele gesecht hebben. Unde we weren gerne von hir, konde we met gelimpe, unde forchten wol, dat we to den brutlechten<sup>2</sup> nicht komen konen, wen ef Her. Gyseler kumpt, dar we doch ok gerne by weren. Wen se groten geloven to uns hebben unde nicht gerne ryden laten. So balde we ervaren, dat we met gelimpe afbreken konen, wil we komen. Gescr. des midweken na Anthonii.

Herman von Lemmershusen etc.

(Den ersammen wysen mannen, deme rade to Gotingen, unsen leven heren unde frunden gescr.).

<sup>1</sup> Nach Palacky S. 492 wurde das Schloß nicht erobert, ein Datum ist nicht angegeben. Anders Aschbach III, 344.

<sup>2</sup> Es ist die Gifelerse Hochzeit gemeint.

Der andere Brief, vom 27. Januar (der Tag ist im Briefe nur als Freitag bezeichnet, steht aber fest als der 27.) ist theils wegen Schilderung der Verhältnisse in Erfurt theils wegen der Nachrichten vom Kriegsschauplatz werthvoll:

Unsen fruntliken deinst. Ersamen leven heren unde frunde, we sin daling fridach gewest vor deme rade to Erforde unde hebben gebeden, dat se uns orloff geyven, unde meynden up dussen sundach sin to hus gewest. Also we darumme gebeden hadden, leyten uns de rat eyne breif lesen, den de van Jene<sup>1</sup> an se geschr. hadden, de innehilt, dat de kettere Plawen<sup>2</sup> de stad unde ok de borch gewonnen hedden unde up der borch eyne michel del lüde gevangen hedden: unde wolden uns neyn orloff geven. Unde we alle sin hir möde to ligende unde weren gerne to hus, unde wetet med neyneme gelimpe: unde dunket och, dat we nicht vele hir nütte sin. Doch dunket den von Erforde, dat se unser neynewis enbergen wollen, unde hebben groten geloven to uns. Konde gy nu en ghevoege gedenken, dat we von hir keymen, dat seyge we gerne. Unde we hebben uns overgeven, dat we noch bliven willen wente dinstach eyder middeweken [Jan. 31. und Febr. 1], unde hebbet wol twyge eyder drige von on orloff gebeden, dat se alle wege uns beyden, noch 3 eyder 4 dage to harrende unde nicht vordreyten leyten: des we uns forchten, dat aver so gesche, unde konen unser schütten met willen nicht wol leng hir to beholden, unde ok unse ander gesellen, an de deyner. Ok is Hans von Bollenhusen daling von hir gereden unde heft eyne ende gededinget unsen heren hertogen Otten von Hartesberge<sup>3</sup>, dat de by de von Erforde ryden wel met 50 glevigen. Unde hir is nicht vele endelker rüttere, unde voderen doch alle dage boven 1000 perde. Unde de lüde hir in dem lande sin gantz mistrostich unde fien sere in de stad. Unde de von Erforde graven ore wege entweige vor allen do-

<sup>1</sup> Der Brief lautet nach einer Copie, die der Rath von Erfurt am 27. Jan. mit nach Göttingen schickte:

Unsern dinst zuvor. Ersamen wiesen lute, als ir uns geschr. hait uch zu schr., was wir kuntschaft ader botschaft hetten ader vornemen von den ketzern, als ist uns hute morgen botschaft kamen, wij das dij ketzere Plawen das sloz yngenomen unde dij darufe vor das leben gesicherd unde sie gefangen haben, der eyne große meynige ist. Darnach ist uns botschaft komen von dem voite von Ranis [östlich von Rudolstadt], das sie an unde uns uberzihe wullen. Ander botschaft wissen wir itzund nicht. Unde wes wier uch vorder zu dinst unde willen gesij konden, des teten wier gerne. Geben under unserm secrete, am dornstage Policarpi [Jan. 26].

Der rait zu Ihene.

<sup>2</sup> Ueber die Einnahme von Plauen s. Palacky 498. Ashbach III, 344.

<sup>3</sup> Herzog Otto von Grubenhagen (Herzberg), † zwischen 1449 und 1452.

ren unde hebben umme ör stad up den bütersten graven al umme bolwercket unde hebben ore borgere gedeylet an 4 ende umme de stad, de se darto hebben willen, unde mank dey de erbaren lüde unde de bussenmestere: unde we sin noch nergenhen geschicket. Ok is eyn sage, dat de kettere met oren wagenborgen sin upgebroken unde keren sek na Salvelde unde willen vort vor Erforde. Wat des geschut, wil we vor dinstach eyder middewecken wol ervaren. Wu we nu unse ding halden scholen, wiste we gerne juwen sin. Dat scrivet uns by Papeyane, up dat uns de bodeschap deste er werde. Ok sende we ju eynen breif<sup>1</sup>, den de kettere an de heren gesant hebben, also gy wol vornemen. Unde dorfften Papeyans by de wagen, wen we to hus komen scholden. Gescr. under Gyseleres ing.

Herman van Lemmershusen etc.

(Abresse, wie vorher)

So gern demnach die Rathsherrn mit ihrer Mannschafft heimgefehrt wären, so konnte es der Rath Ehren halber doch noch nicht zugeben, zumal da gleichzeitig (den 27. Jan.) der Rath zu Erfurt schrieb:

— wann nu dyselben uwer frunde gar sere von uns begeren unde byetten on zu irleuben unde sy wider heym by uch zu riten lassen, unde so sich danne dyselben bosen Huessen von tage zu tage gein uns keren unde ye bos nehen unde bereite uf 8 ader 9 mile van uns bornen unde heren, als wier des eygentlich berichtit sind unde das auch in etlichen schriften vornomen haben (solcher unde auch etlicher andern briefe abeschrifte, dy uns darumb gesand sint, wier uwer liebe hieryn vorslossen senden<sup>2</sup>): hierumme, l. fr., byet-

<sup>1</sup> Dieser Brief ist leider nicht mehr zu finden.

<sup>2</sup> Den Brief von Jena s. S. 194 N. 1, ein Brief vom Vogt Friedrich Thina (Thune) zu Saalfeld lautet (Jan. 25):

— ich bitte uch wissen, daz eygentlichin mit redelicher botschafft vornomen habe, daz sich dy ketzer genzlich zeu uns meynen wenden zu keren unde forder nach unde Erforde meynen zeu wenden unde habin hinder sich geschickt nach irem grossen gezuge, der in gereit nachkamen sij, unde legin mit irer waynburg vor Plawen unde irem reysigen gezuge uff 2½ meyle von mir furd. Ouch verneme ich icht anderwaß mehr, daz uch zeu gute ader arge kamen mochte, daz wulde ich uch nicht vorschweige, als faire (?) als ich konde. Gegeben am mittewochin Pauli Conversionis under myne ins.

Endlich schrieb Hans von Pölenz, Vogt zur Lausitz, der sich schon anderswo mit den Sussiten versucht hatte (s. Palacky 470), von Weiba aus am 26. Jan.:

— als thun ich uch wissen, daz uns izund botschafft kamen ist, daz sie Plauwe gewonnen habin unde myns hern dez burggraven manne unde myne frunde darin geslagen unde eynteils gefangen habin. Ouch so had der reysige gezeug mit eynteils fusmenren als hint zeu Pusen [= Pansa, nordwestlich von Plauen, nicht sehr weit von Weiba] gelegin:

ten wier uwer liebe unde ersamkeit mit ganzem fliesse gutlich, das ir dyselben uwer frunde nach furder eyne karze zeyt by uns lasse wullit, biz als lange das wier horen unde gesihen, wohene wart sich dy bosen Huessen kere werden. Dann so schierst sich solche sache irgent schigke werden, das wier der uvern mit ichte von uns enpere mogen, wullen wier uch dy one sumen wede heym fertigen, unde wullet uns des nicht vorsagen, als wier uch diz wal zcuglouben — — am fritage nach Pauli Conversionis a. 30.

In Folge dieses Briefes mußte der Rath zu Göttingen den Wunsch seiner Mitglieder zurückgerufen zu werden vorläufig unerfüllt lassen. So erklärt sich der Rath (in einem undatierten Briefe, vom 29. Jan.) bereit, 'wywol we unser fründe endels wol nötliken uppe dusse tyd behoyveden umme merkliker sake, de uns und endels se sulves anröret, doch dem almechtigen gode to love und sunderliken juwer ersamen leve und wisheyt to willen und gude, desulven unse frunde gutliken myt gudem willen nach tor tijd to laten, so lange ef sik sodan gescheffte myd den Hussen anders makende worde'. Doch baten sie, Hermann von Schnees zu beurlauben, da man ihn im Augenblicke nicht entbehren könne, versprochen aber ihn demnächst wieder zu schicken oder einen andern Rathsfreund an seine Stelle<sup>1</sup>.

In diesem Sinne wurden denn auch die Abgesandten<sup>2</sup> instruiert (2. feria post Conversionis Pauli, Jan. 30): nach der Auseinandersetzung der Erfurter müsse man ihnen den Willen thun und ausharren: 'bidden we ju, leven fr., gutliken, dat ge by se ghan unde ju na unser scriffte on fruntliken beden, wente dewile we dat don willen unde konen, jo we denne dat wyllechliker don, jo we mer willen unde fruntscap teghen se vordeynen'. Hermann von Schnees wurde offiziell abberufen und den übrigen versprochen, für ihre Heimkehr zu sorgen, sobald es

aber wo su sich mit der waynburg hin keren werden, daz kunnen wier noch nicht gewissin. Unde waz ich forder dervare, daz wiel ich die uvern lassin vorstehin, daz sy uch daz forder zcu wisin thun. Ouch so dungket mich gut sin, daz ir uwer dingk in guter achte habit unde uch mit aller handelunge darnach schicket; ab is uch izund nicht noid geschiet, so weiß ich anders nicht, danne daz is uch uff eyne ander zeyd not geschien wirt. Geg. zcu Wyda am donrstage nach s. Pauwels tage, under mynem ins.

Hans von Polenzk, voit zcu Lusicz.

<sup>1</sup> Diesen Brief nahm ein reitender Bote Cruffs von Usfar (auf Gleichen) mit, der von seinem Herrn an seine Familie abgeschickt war. Der Eile wegen konnte nicht gleich an die Rathsherrn mitgeschrieben werden.

<sup>2</sup> Ihr Brief (der 2. oben abgedruckte) kam später an als der erwähnte Erfurter vom 27. Jan., so daß die erste Instruction (vom Sonntag nach Pauli Convers. = 29. Jan.), die in Folge des Erfurter Briefs schon aufgesetzt war, als am folgenden Tage der Brief der Rathsmitglieder ankam, etwas spezialisiert werden mußte. Beide sind erhalten, die erste im Concept, die andere im Original, das von den Gesandten wie auch andere Briefe im Archiv deponiert wurde.

mit Glimpf geschehen könne. Auf ihre Klage über die Ungeduld eines Theils ihrer „Gesellen“ und auch der Schützen, wurde ihnen anheim gegeben, jene im Guten zum Ausharren zu vermögen und diese durch Versprechungen ‘wes se de rad von Erforde darumme nicht vornoghet, des willen we gutliken mate myd on vinden’.

Doch ging der Aufenthalt in Erfurt schließlich rascher zu Ende, als man gedacht hatte. Noch ein Brief des Raths an seine Gesandten findet sich vom 2. Febr. (Purificationis Mariae), in welchem er, da das Lager in Erfurt sich noch hinauszuziehen scheinete, bittet, den Raths = Fuhrwagen und den von Schloß Friedland heimzuschicken, wo möglich auch die andern, die nichts in Erfurt nütze wären und nur Geld kosteten. Bei der Heimkehr würde sich wol wegen Wagen anderswie Rath finden und ‘were myn kostlik, wen dat dusse waghden so schullen ligen unde up ju harren undeteren’: denn in Göttingen könne man die Wagen sehr gut brauchen, weil an den Gräben und Festungen der Stadt ernstlich gearbeitet würde, für den Fall daß die Hussiten bis zu ihnen vordrängen<sup>1</sup>. Uebrigens brachte der letzte Brief auch noch praktische Aufträge an die Gesandten: sie sollten eine Tonne Schwefel kaufen, wenn das Pfund billiger als 17 Pf. zu stehen käme, und auf einem der Wagen mitschicken, auch nach dem Preise des Salpeters sollten sie sich umhören. Gleichzeitig beauftragte sie der Rathsherr Albrecht Endemann als Kämmerer, der das ganz ansehnliche Weingeschäft der Stadt unter Aufsicht hatte, ‘wan gij van Erforde toghin, were dar denne gud Walsch win, dat gij dem rade des kofften 3 ader 4 lage, unde lechten jo uppe einen waghin eine laghin, dat we den hedden uppe dusse vasten: danne ek vorsehe my, dat we nicht von gudem wyne uppe dut jar hebben konen’: mit der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen (‘wan ot mid jenighin fugin gesin mochte, so hedde we ju gherne to hus’) schließt der Brief.

Dieser Brief hat die Göttinger schon unterwegs getroffen, denn am 3. Febr. (am Freitag Blasii) dankt der Erfurter Rath dem Göttinger für die gesandten Hilfsmannen, ‘dy uns danne gar trostlich gewest sint unde sich gar togentlich unde erberclich bij uns gehalden haben, also das wier uch unde on des mit ganzem fliesse gutlich dangken unde solcher fruntschaft gein uwer liebe nicht vorgessen unde uch in solcher maße, ap uch des noit gesche (da got vor sij!), auch nicht wider lasse wulden: unde als wier danne auch vornemmen, das sich dijselben Huessen weder enweg uf ander orte unde nemelich gein

<sup>1</sup> Dies war allerdings eine politische Uebertreibung, offenbar berechnet dem Erfurter Rathe mitgetheilt zu werden, damit dieser um so leichter einwillige die Wagen zu entlassen. Denn in Wirklichkeit geschah an den Festungswerken der Stadt nicht eben mehr als andere Jahre, von besondern Posten sind nur einige (nicht erhebliche) Arbeiten am Weenderthore in dem Kämmereregifter des Jahrs 1429—30 aufgeführt.

Frangken gekart unde gewant haben, unde auch furder ander lande zu besuchen meynen, so senden wier uch dijselben uwer frunde unde dinere wider, unde beten uch mit ganzem fliesse gutlich, ap sichs also schigke unde machen unde wier uch umme uwer hulffe unde rettunge von der hoßen Huessen gedrengknisse wegen aneruffe wurden, welche zoijt uns des noit gesche, das ir uns danne ye mit den uuern wider zu hulffe unde rettunge kome wullit, als wier uch des sunderlich wol zugetruwen unde glouben. Das woln wier umbe uwer liebe gerne vordine. Geben' etc.

Wie die Göttinger Hilfsmannschaft, so wurden allmählich auch die andern Streiter mit Dank in die Heimath entlassen. So bescheinigt z. B. am 14. Febr.<sup>1</sup> (Dienstag Valentini), also fast 14 Tage später, Bischof Magnus von Hildesheim, der, wie oben schon erwähnt ist, mit 450 Pferden dem Wunsche der Stadt entsprechend eingerückt war, daß alle Forderungen, die er und die Seinen wegen Zehrung, „Pfandlassung“, Kost, Pferdebeschadens und andern Schadens, den sie genommen oder gethan, vollkommen im Guten vertragen seien, und er mit den Seinen auf alle weitem Ansprüche wegen Reise, Zehrung, Kost und Schaden verzichte. Der Bischof muß bis zu dem Tage in Erfurt gewesen sein, denn der Brief ist von der Hand des Erfurter Rath's-Schreibers und in dessen Dialekt geschrieben. Uebrigens versprach Magnus zugleich, wenn Erfurt in diesem Jahre seine Hilfe in dieser oder andern Sachen anriefe, binnen 8 oder 10 Tagen nach ihrer Aufforderung, wenn sie es wünschten, bis 400 Pferde auf ihre „Kost, Schaden und Abenteuer“ ihnen zuzuführen.

Auffallend bleibt, daß vom Erzbischof von Mainz keinerlei Hilfe nach Erfurt geschickt wurde, grade deshalb auffallend, weil von Mainzischer Seite mit einer unausgesetzten Beharrlichkeit schon damals das eigenthümliche Verhältniß<sup>2</sup>, das Jahrhunderte lang Gegenstand des Streites gewesen ist, im eignen Interesse aufgefaßt wurde, wobei es jedenfalls von großem Werthe gewesen wäre, die Stadt in dieser Noth zu Dank zu verpflichten. Mochten auch die Hauptstze des Mainzer Stifts zu weit entfernt sein, das nahe Eichsfeld konnte doch jedenfalls herangezogen werden. Es ist nicht etwa bloß ein Beweis ex silentio für die Unthätigkeit von Mainz in dieser (wenn auch schließlich nur vermeintlichen) Gefahr Erfurts vorhanden, sondern es steht urkundlich fest, daß der Erzbischof nichts gethan, sondern nur versprochen hat. Denn in einem Briefe an Erzbischof Conrad<sup>3</sup> vom 27. Jan. (Freitag nach Convers. Pauli), also aus einer Zeit, wo die Andern schon wieder an die Heimfahrt dachten, dankt der Erfurter Rath für das Versprechen der Hilfe ge-

<sup>1</sup> Magdeb. Archiv.

<sup>2</sup> „Eure Unterthanen der Rath zu Erfurt“ lautete damals die Unterschrift der Briefe an den Erzbischof.

<sup>3</sup> Magdeb. Archiv (Copie des 16. Jhrh.).

gen die Rezer und bittet um desto raschere und stärkere Hilfe, je ängstiger die Botschaften<sup>1</sup> lauteten: alle christlichen Fürsten, Herren und Städte, meinen die Schreibenden, sollten ihre Kräfte aufs Aeußerste anstrengen, der Hussiten Herr zu werden. Aber es stehe, heißt es da merkwürdiger Weise, leider nicht so, 'nun vernemen wir leider noch nit in der landtart umb uns — —, das man sich irgent zu streite oder aber treffliche were stercke oder stelle, darmit man die bosen Hussen nidertrucken unde getilgen mochte, dan großlich zu besorgen ist, wo die landt zu Dhuringen unde Meissen unde wir von den Hussen verderbet unde schedlich benotiget wurden, das solich jamer, große plage unde boßheit der ketzerey weit in ander lande flechte unde komen mochte, das got gnediglich abkere unde abwende'. Diesem Briefe, den um die Werbung mündlich einbringlicher zu machen, der Propst des S. Severusstifts in Erfurt, Magister Johann Stolberg, an den Erzbischof zu überbringen versprach, folgte zwei Tage später (Sonntag nach Pauli Convers. = Jan. 29) ein zweiter<sup>2</sup>, der Nachrichten von neuen Freveln der Hussiten (diese Einlagen sind leider verloren) enthielt und um so dringender um Hilfe bat. Der Brief erwähnt zugleich einer Botschaft, die der Landgraf von Thüringen in Erfurt gehabt, um sich nach den Sammlungen und Rüstungen zu erkundigen, die laut allgemeiner Sage der Erzbischof und andere Fürsten und Herrn gegen die Rezer veranstalteten, da im Falle, daß das Gerücht sich bestätige, auch der Landgraf mit andern Herrn und Freunden Streiter werben und sammeln wolle. Die guten Erfurter hatten hierauf freilich nichts Bestimmtes zu erwidern gewußt, sondern nur Erkundigungen einzuziehen versprochen.

Gleich darauf scheinen jedoch bestimmte Versprechungen des Erzbischofs angekommen zu sein, wie man daraus schließen darf, daß am 2. Febr.<sup>3</sup> die Stadt an den Erzbischof oder in dessen Abwesenheit an seine Amtleute nach Aschaffenburg schrieb (die beigelegten Nachrichten, die der Schaffer des Landgrafen in Weimar übersandt hatte, sind nicht mehr vorhanden), der Erzbischof möge die Seinen, die in Aschaffenburg oder sonstwo zusammengekommen seien, 2 — 3 Tage zusammenhalten und nicht weiter reiten lassen, ehe er sichere Nachricht über die Richtung habe, die die Hussiten einschlagen würden: auch von Seiten Erfurts seien Rundschafter ausgesandt, um hierüber Gewißheit zu erlangen.

Für das Verhältnis zwischen Erfurt und Göttingen war der Januar 1430 von nachhaltiger Wirkung. Das von Göttingen gebrachte Opfer war nicht so übermäßig groß gewesen, die Summe

<sup>1</sup> Es sind die oben abgedruckten Briefe des Hans von Polenitz, des Bogts zu Salsfeld und des Raths zu Jena gemeint, von denen auch diesem Briefe Copien beigegeben wurden.

<sup>2</sup> Magdeb. Archiv (Copie des 16. Jahrh.).

<sup>3</sup> Magdeb. Archiv.

des Rammereiregisters unter der Rubrik 'ad reissam contra hereticos' beziffert sich auf  $38\frac{1}{2}$  Mark und 9 pf.<sup>1</sup>, und eigentliche Verluste waren nicht erlitten, glücklich war die ganze Mannschaft wieder in Göttingen eingetroffen, nur den Pferden aus des Rath's Marstall, auf denen die Rathsherren geritten waren, war der Zug schlecht bekommen<sup>2</sup>. Und dagegen hatte man sich die größte und angesehenste Stadt Thüringens durch den guten Willen zu lebhaftem Danke verpflichtet, der sich bei mehr als einer Gelegenheit in der Folgezeit in Worten und Werken zeigte<sup>3</sup>. Zunächst für die Huffitenzeit verdankt dieser Dankbarkeit das Göttinger Archiv eine Reihe von Mittheilungen über die weiteren Züge der Huffiten, gegen die man sich gemeinsam hatte wehren wollen, und auch über die Waffenstillstandsverhandlungen. Sie giengen theils offiziell vom Rath zu Erfurt an den zu Göttingen, theils von dem Erfurter Rathschreiber Johann von Honrode an die in der Zeit der Noth gewonnenen Bekannten im Göttinger Rathe.

Aus dem Meißnischen hatte sich der Zug der Huffiten durch das Voigtland nach Franken gewandt<sup>4</sup>. Westlicher als Leipzig ist das Hauptheer nicht gekommen, und die Naumburger Sage findet auch in diesen Briefen eine um so stärkere Widerlegung, je weniger

<sup>1</sup> Ich führe wenigstens ein paar Posten aus derselben an: 2 moldr. hafern pro 1 fertone den foerwagen, de die schutten forden 8. post Ciroumeis. [Jan. 3] — —  $23\frac{1}{2}$  fl. 2 pf. consumpsit Herm. Giseler in Molhusen in reversione, also he von Erforde heim reid — — 20 fl. 4 pf. consumpsent de wagenknechte in reditu ab Erfordia Dorothee [Febr. 6] — — 7 fl. 2 slichte kroschen consumpsent de schutten to Helgenstad — —  $\frac{1}{2}$  lot Henr. v. Kole ad portandum vinum in Erfordia consulibus propinatum — —  $6\frac{1}{2}$  marc.  $1\frac{1}{2}$  fert. 22 schutten to Erforde, cui libet 5 lot — — 68 fl. in promptu consumpsent Her. Lemmershusen, Herm. Giseler et alii in Erforde. — Ueber die zuletzt erwähnten 68 fl. heißt es im Einzelnen: Herm. Lemmershusen et Her. v. Sneyt etc. 15 fl., do se uppe de kettere reden in vig. Epiphan. Dom. [Jan. 5]; item receperunt 28 fl. in Molhusen ex monialibus in Wenden, item 25 fl. in Molhusen ex Alberto Endeman. Die beiden letzten Posten sind als Wechsel zu verfehn, die ihnen von den Genannten zur Einkassierung ihrer Forderungen mitgegeben wurden.

<sup>2</sup> 'we boghere ju gutliken weten', heißt es am Schluß eines Briefs von Göttingen an Erfurt vom 20. Febr. (2. post Exsurge), 'dat der perde endeil, de unse frunde lest by ju to Erf. hadden, noch hinken und seder or wederkunft up unser stallinge gestan hebben und noch stan und dersulven endel nicht vorwynnen enkonen'.

<sup>3</sup> So z. B. warnte der Rath zu Erfurt 1447, als Herzog Wilhelm von Sachsen mit seiner Schaar „Huffen“ nach Soest zog (s. die von mir bekannt gemachte Beschreibung dieses Zuges, in der Zeitschr. f. Gesch. Westfalens Bd. XXIV, S. 1—16) vor der von dieser Heerfahrt drohenden Gefahr, und Göttingen hatte allen Grund für diese Warnung dankbar zu sein, der zufolge man seine Vorbereitungen treffen konnte.

<sup>4</sup> Palacky S. 492. 93.

der Rath oder die Göttinger eine so nahe Gefahr verschwiegen haben würden. Selbst ein Streifzug, den natürlich Prokop nicht selbst geführt hätte, wäre gewiß nicht unerwähnt geblieben. Die Hauptmasse der Hussiten blieb auf der großen Straße, ihnen fiel Altenburg (s. o. S. 193) und Plauen in die Hände. Schlimmer aber noch wurde in Franken gehaust. Es schrieb über diesen Zug der genannte Erfurter Rathschreiber Johann von Honrode am 15. Febr. (4. post Valentini) an Hermann von Lemmershausen und Hermann Gifeler in Göttingen:

— so ist ouch mynen hern ander mancherley schrift unde botschafft vor diz komen, wie sich die Hussen uff Nuremberg<sup>1</sup> keren unde hertzogen Hansen von Beyern zu überzeichene meynen. Ouch ist ein gemeyn sage zcu Erforte, unde haben etliche burger von Nuremberg vor war ußgesait, daz der kezere houbtman, der knyse Procop, itzunt zcu Nuremberg in der staid by unseme hern dem marcgrafen von Brandenburg sie, ader waz sy under eyinander vorhaben oder teidungen, dez weiß man noch nicht<sup>2</sup>. Myne hern haben zcweyerley botschafft darumme itzunt gein Nuremberg an den rait geschicket etwaz handelunge dez zcu erfarn, unde waz ich darumme trefflichs forder irfare, wil ich uwer libe uff eyne andere zyd ouch gerne wiße laße.

Diesem Briefe lag die Copie eines Schreibens der Stadt Eger bei, die d. d. 10. Febr. (Scholasticae) an den Rath zu Erfurt folgendes über den Lauf des Hussitenzuges geschrieben hatte:

— thun wir uwir liebe weten, dat sek de ketter in dat land jeghin Beyern gekerd haben unde sek dem toneghit habin. Unde we erfahren unde vornemet eigintlik unde sin des auch gantz berichtet, dat die gen. Hussen vor die Widen unde dat land heryn vor uns komen unde sek med uns unde dem slote Koningißvart<sup>3</sup> des von Blawen vorsoken unde erbeiden meynen. Unde we vornemen auch, wij etlike stede unde die mid den besten sin solden yn Beyern, alle gerumet werden, unde de lude darut wiken, die danne wol vor on to beholden weren, also gy danne der endels in der cedeln hirynne mid namen findet. Unde sind dem male, unde also vor in gerumet wirdet, se mer ane twivel, se werden sek an uns vorsuken, wanne we auch vornemen, dat on mer volkes ud Merhern unde auch gezuge komen sal. Darover wij danne unse kuntschapp, dat to erfahren, hebbin bestald, unde truwen y mid hulpe des almechtigen godes, uwer unde anders unser heren unde frunde, on unse stad vortoenthol-

<sup>1</sup> S. Chroniken d. deutschen Städte II, S. 20. 21.

<sup>2</sup> S. über die Verhandlungen (im Lager der Hussiten?) Palacky S. 495 ff. und über das Resultat Aschbach III, S. 345. 46.

<sup>3</sup> Widen ist das heutige Weiden in der Oberpfalz, Königswart liegt südöstlich von Eger.

den unde wedirstan, also frome bederve lude, so ferne unse lyff unde gud wendet. Unde darumme, leven heren unde frunde, we bidden juwe leve unde fruntschapp, so wir gutli-kest moghin, unde sunderliken umme des hilgen cristenloven unde unses allernedegisten hern koninges gnaden willen, uns der uwern, so ir meist mügit, unde auch darmede eynen redeliken bussemester to hulpe in unse stad schicken unde uns dormede nicht to laten, wan gij erkennen unde leider in warheid erfinden werdet, dat wie de ben. Hussen vor uns hebben werden. Unde hirumme so wollet ir uch gutliken gegin uns bewisen, also also we juwer leve denne gantzlich unde besundern wol geloven unde truwen. Dat wil we umme juwe leve unde fruntschap mid unsem lyve unde gude, wor we konen unde moghin unde wu sek dat geburd, willichliken vordienen. Datum etc. Der in dem Brief erwähnte Zettel über die Verheerungen der Hussiten in Franken lautet: Item Hoeff de stad utgebrand, dat slod hefft gedingit. Item Beyerrued de stad utgebrand. Item Culminach de stad utgebrand, unde hadden mid on gedingit, ydoch hebben se de stad gantz utgebrand. Item Hoelfeld utgebrand, item Gefess utgebrand, item Pegnutz utgebrand, item Penigk<sup>1</sup> utgebrand, item vele andere stede, merkede, auk stede unde slote, de we itzund unde noch mid namen nicht weten. Item yn dem lande to Beyern hebbin se gerumet de stede hirna geschr.: item Soltz-pach, eyn gud stad, item Aurbach<sup>2</sup>, eyn gud stad, unde vele andere unde kleyne stede, de we mit namen nicht weten.

Es war ganz natürlich, daß angesichts dieser erschreckenden Nachrichten auch die Erfurter sich wieder gefährdet glaubten, da sie eine Rückkehr der Hussiten von Eger aus ins Thüringische fürchten mußten. Sie erneuerten daher ihre Bitte an Göttingen (Febr. 16, Donnerstag nach Valentin), sie möchten sich bereit halten, den früheren Zusagen gemäß, 'das ir uns mit den uwern zu pferde unde zu fuße, so wir uch ander botschaft thun, unvorzoge-lich, so ir stergkest, redelichst unde schierst moget, weder zu hulffe unde rettunge kome unde uns yo nicht lasse wollet, als ir danne vor gethan habet'. Der Rath zu Göttingen wie-derholte am 20. Febr. (2. post domin. Exurge) das frühere Ver-sprechen, nicht ohne die Hoffnung auszusprechen, daß die Furcht un-gegründet sein möchte.

Nach Eger schickten diesmal die Erfurter keine Hilfe, obgleich eine Zusage erfolgte: es ist auch kaum abzusehn, wie eine solche Sendung durch Landschaften, die vollständig in der Hand der Feinde waren, ohne die allergrößte Gefahr hätte bewerkstelligt werden können. Zudem war auch schon mittlerweile die Sache dadurch erledigt,

<sup>1</sup> Hoeffeld östlich von Bamberg, Gefrees nördlich, Pegnutz südlich von Baireuth, Penig habe ich nicht gefunden. S. a. Palach S. 494.

<sup>2</sup> Aurbach liegt in der Oberpfalz, nördlich von Sulzbach und Amberg.

daß der Rath zu Eger, von Hilfe verlassen und dem Beispiele anderer Städte und Fürsten folgend, nachdem die Hussiten mit großer Macht vor die Stadt gezogen waren und zwei Tage in ihrem Gebiete und nahe vor der Stadt gelegen hatten, einen Waffenstillstand mit ihnen bis Jacobi (Juli 25) abschloß, wonach sie sich von ihnen wendeten und über den Wald nach Böhmen heimkehrten. 'Wolten wier anders nicht', schreibt der Rath von Eger an Erfurt, indem er dies mittheilt, am 19. Febr. (Sonntag vor Cathedra Pauli), 'daz uns unser lendtlin zcu grunde vorterbitt unde verwustet wurde. Yedoch sij haben uns dennoch bey 30 dorffern unde darzcu etliche gemwrte hofe usgebrand unde habin uns großin schaden gethan'.

Demn mittlerweile war auch da, wo die Hauptmacht des Reiches gegen die Hussiten gerüstet stand, bei Nürnberg, ein vorläufiges Abkommen mit ihnen getroffen worden. Wir erfahren die Einzelheiten dieses Vertragsabschlusses durch einen Brief des Rathes zu Nürnberg an Erfurt vom 17. Febr. (feria 6. post Valentini), der verschiedene Punkte aufklärt, die bisher unbekannt geblieben sind. Der Brief erfolgte auf die oben erwähnte Sendung des Erfurter Rathes nach Nürnberg, um Gewisses über die Verhandlungen mit den Hussiten zu erfahren, und lautet:

Unsir willige fruntliche dinstē sin juwer ersamkeid mit vllisse voran bereid. Vorsichtigen, ersammen unde wissen, bisundern liebīn frunde, als ir uns verschribin unde gebetin habet, uwer wisheit zu vorschribenen von der ungloubigen Hussen von Behemen handelunge unde gelegenheid unde ouch von der teidinge adir gutlikeid, so von etzlichen unsern heren den fursten mit knyse Procopen in unsir stad gescheen sulle sin etc.: daz habin wir wol vernomen, unde tun uwer vorsichtekeit zcu wissen, daz unsir gnediger herre marggrave Friderich von Brandenburg von siner gnaden unde unsers heren des bischoffes von Eichstede wegin, unsir gnediger herre hertzoze Johannes von Beyern, dy erwerdigen edilen unde erbarn dy phlegir des stiftes zcu Bamberg, der vitzdum von Amberg unde ouch wir uffē desse zyt angesehenin habin dy grossen merglichen macht unde gewalt, dy dy egen. Hussen des zoges in dem lande zcu Miessin an deme heren von Plawen unde da dannen an unde in der obgen. unsir herren der fursten landen, slossen, luten unde guten wan by 3 mile wegis von unsir stad leider ane allin widerstand forstiglich gehabet, begangen unde getriben habin<sup>1</sup>, darenkegin dyselbin unsir herren noch wir sulchir rettunge, macht unde hulffe, als darzu nod gewesen were, leider nicht enhattin noch in kortz getruweten zcu gewarten adir zcusammen zcu brengen. Unde darumme daz yre gnade unde unsir lande,

<sup>1</sup> S. auch Zuchers Aufzeichnungen in den Chroniken der deutschen Städte II, S. 19 u. 20 mit den Numert.

lute unde guter icht ganz zu grunde unerwerit vertirbet worden unde daz wir der heiligen cristenheid unde uns selbir hienach deste baz hulfflich mogen sin, so habin dyselbin unsir herren dy fursten unde wir mit denselbin heeren der Hussen, der sie 5 habin, eynen weg getroffen, daz sie yzund uz dessin landen hinder sich zihen unde der obgen. fursten, heren unde unsir lande, sloß, lute unde guter hiezzwischen s. Jacobus tage [Juli 25] schirst nicht beschedigen sollin. Unde sulch teiding ist mit der Hussen houptluden gescheen uff eyne slosse gen. Behemenstein<sup>1</sup>, etzliche myle von unsir stad, darinne wir doch uns keiner sicherheit widerumme gegin on begeben noch dy . . . ter der heiligen cristenheid nictes verdinget habin. So habin sie ouch sulcher sachin von uns nicht begerit, sundern, als vil wir verstein konnen, duncket uns nicht, daz die Hussen keiner sicherheid von ymande meynen zcu bedorffen. Daz wolle uwer vorsichtikeit in sulchem gute, als ez getan unde gemeynt ist, von uns vernemen. Wir bitten ouch uwer wisheid unde ruffen an dinstlichen mit ganzem fisse dij swarheit sulcher louffte in uwer herzen unde gemute wol zcu haben: unde so des mehr nod worde, als wir sere besorgen, nachdeme als sie itzund leider abir mehr erquicket unde irstolzit sint, daz ir danne uwer stetlichen hulffe, gote zcu lobe, der heiligen cristenheid unde dem heiligen riche zcu eren, troste unde rettinge, bezyte unde ane verziehen wider sie tun wollit: als danne in warheit der heiligen cristenheid, deme heiligen riche, landen unde luten eyne grosse notdorfft is, daz sulche ubile schande unde schaden icht verner gelangen, sundern denne noch widerstanden werde, als wir uwer ersamkeit insunderheid unde allin frommen cristenluten allis guten wol getruwen. Danne wo wir uwer vorsichtikeit lieb, dinst unde wolgefallen bewisen mochten, daz tedin wir mit willen gerne. Datum feria 6. post Valentini a. etc. 30.

Fast gleichzeitig, ja wohl noch später kam an Göttingen die Aufforderung des Erzbischofs Conrad von Mainz und des Kurfürsten Ludwig von der Palz vom 7. Febr. (Dienstag nach Purificationis), auf Dienstag nach Invocavit (März 7) bei Würzburg zu dem daselbst zu versammelnden Heere der Fürsten, Grafen, Herren, Ritter, Knechte und Städte zu stoßen, mit dem man die Hussiten für die in Meißen, Thüringen und Franken begangenen Frevel be-

<sup>1</sup> Palachy S. 496, der auch die näheren Bedingungen des Waffenstillstandes angibt, deren sich die Alrnberger geschämt zu haben scheinen, da sie dieselben nicht mittheilen, vermuthete das Schloß Zweritz, das ich nicht finde. Behemenstein (Behheimstein) ist das z. B. in den Chroniken der deutschen Städte I, S. 366 Anm. 6 und III, S. 429 Anm. 1, S. 434 1, 2 erwähnte, jetzt in Ruinen liegende Schloß bei Pegnitz im damaligen marktgräflichen Gebiete an der Grenze der Oberpfalz.

strafen wolle. Der Brief ist unter dem frischesten Eindrucke dieser Frevel geschrieben, bringt aber nichts neues, außer daß die Hussiten, nach der Einnahme und Zerstörung von Hof, Culmbach, Baireuth und andern Marktstellen, Dörfern, Klöstern und Kirchen, vor Bamberg<sup>1</sup> gezogen seien und auch diese Stadt genommen haben, von da aus die Nachbarschaft bedrohend.

Spät genug kam dieser Brief — der Ort der Ausstellung ist nicht angegeben — nach Göttingen: die Kammereirechnung führt einen Posten auf: 3 $\frac{1}{2}$  fl. 3 pf. *consumperunt legati dominorum archiepiscopi Maguntini et ducis Ludewici 2. post Reminiscere*, also zu einer Zeit, wo nicht nur der Waffenstillstand schon geschlossen, sondern auch in Göttingen schon bekannt sein mußte, die Aufforderung also keinen Zweck mehr hatte<sup>2</sup>. Vermuthlich hat der Rath mündlich ablehnenden Bescheid gegeben oder auf die Thatfachen hingewiesen.

Uebrigens ließen die Städte im Süden des nördlichen Deutschlands diese Waffenruhe nicht ungenutzt vorübergehn.

Seit längeren Jahren schon waren Städtebündnisse in dieser Gegend geschlossen und erneuert worden<sup>3</sup>, an deren Spitze Magdeburg und Braunschweig standen, während die übrige Schar, zum Theil wenigstens, von Zeit zu Zeit wechselte. Gemeinsamkeit der Interessen im Innern und nach außen war das Hauptbindemittel, das über manche kleine Missethätigkeiten, wie sie bei jedem Bunde vorkommen, verhältnismäßig leicht hinweghalf. Es war kaum eine Stadt des Bundes, die nicht Vortheil aus dieser Gemeinschaft zog, die kleinen unter dem Schutze der großen, alles fürstliche oder bischöfliche Städte, keine Reichsstädte, mit Ausnahme von Goslar, aber zugleich nach Reichsfreiheit strebend und factisch von dem Landesherren so gut wie unabhängig<sup>4</sup>. Der Jubilate (21. April) 1426 in Goslar abgeschlossene Vertrag, an dem zuerst eine größere Zahl von Städten theilnahm, umfaßte Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Hildesheim, Halberstadt, Göttingen, Quedlinburg, Aschersleben, Osterode, Einbeck, Helmstädt und Nordheim, nachträglich trat Hameln und auf kurze Zeit<sup>5</sup> auch Alfeld, Gronau und Bockenem hinzu. 1429 Montag nach Quasimodogeniti (4. April) wurde der Bund erneuert und erweitert: es sind folgende Städte, die die Bundesurkunde besiegel-

<sup>1</sup> Nach Palady S. 494 hätten die Hussiten die Stadt gar nicht eingenommen, sie sei von andern losen Gesindel geplündert worden.

<sup>2</sup> Oder kamen die Boten vielleicht auf dem Rückwege durch Göttingen?

<sup>3</sup> S. Bode im zweiten Bd. dieser Forschungen S. 220 ff., aber der Bund von 1404 Antonii abb. beruht auf einem Irrthume, hundert Jahr später 1504 Mittwoch Antonii abb. fällt die Gründung oder vielmehr Erneuerung desselben (Göttinger Archiv), und die Beitrittsurkunde Hannovers ist vom Tage Mauritii 1508, nicht 1408 (Gött. Archiv).

<sup>4</sup> Ueber ihr Verhältnis zur Hanse s. Bode a. a. O. S. 226.

<sup>5</sup> Wenn diese Nachricht Bodes richtig ist? Die Urkunde des Bundes von 1426 fehlt im Göttinger Archiv.

ten<sup>1</sup>: Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Halle, Hildesheim, Halberstadt, Göttingen, Quedlinburg, Aschersleben, Einbeck, Hannover, Helmstadt, Nordheim, Merseburg und Hameln. Der Vertrag bezog sich 1) auf die Beschickung der Hanfstage, 2) auf Sicherstellung des Handels, 3) auf Erhaltung der städtischen Verfassungen und Verhinderung von Aufruhr, 4) auf Schutz gegen die westfälischen Gerichte: alljährlich zwischen Ostern und Pfingsten sollte eine Tagefahrt in Braunschweig abgehalten werden.

Da kamen die Hussiten an die Grenzländer dieses Bundes, und es war natürlich, daß von den am weitesten nach Osten wohnenden Städten um so mehr die Frage, ob sich nicht gemeinsam von ihnen etwas thun ließe, vor die Gesamtheit gebracht wurde, als der Schutz des Reichs sich bisher wenig genügend erwiesen hatte. Demnach hatten sich einzelne Städte angesichts des zwischen Ostern und Pfingsten 1430 nach Braunschweig zu berufenden Tages beredet und den Wunsch ausgesprochen, man möge auf die Tagesordnung setzen: 'wu den steden behoyff unde noyd sij, so dat sek bevesteden und to der were bestellden jegen de vordampden Husen und kettere, in deme lande to Behemen wesende, und sek der mid der hulpe des almechtigen goddes to irwerende, oft de overtoch deden (des god nicht vorhengel)'. Namentlich sollte die Errichtung einer Wagenburg ins Auge gefaßt werden. In der Einladung zu dem Städtetage auf den 1. Mai, die von Braunschweig am 11. April (Dienstag nach Ramispalmarum) ergieng, machte der Vorort darauf aufmerksam, daß diese Punkte besprochen werden sollten, und rieth, daß man sich erst zu Hause überlege. Da diese Sache auch für andere Städte von großer Wichtigkeit war, die sonst nicht zum Bunde gehörten, aber nahe den übrigen lagen, so wurden auch diese zu dem Tage eingeladen, und es erschienen außer den Bundesstädten (nur Nordheim hatte sich entschuldigt) am 1. Mai zu Braunschweig auch Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen und Naumburg.

Das Protokoll über die Beschlüsse<sup>2</sup> dieser Städte lautet:

Na der bort Christi verteinhundert jar unde in dem drittigsten jar, up den hilghen apostelen dach Philippi unde Jacobi hebben düsse nabescr. rede der stede Goslar, Magdeborch, Erphorde, Halle, Northusen, Molhusen, Mersborch, Hildensem, Gottingen, Halberstat, Qwedelingheborch, Asschersleve, Hannover, Embeke, Hamelen, Nuwenborch, Helmestede unde Brunswik to Brunswik to daghe west unde overweghen ichteswolke artikel, de on samet unde ichtiswelke besunderen anligghende syn edder anligghen moghen van alsodaner einunghen unde vordracht, dar se syk under enanderen beseghelt hebben, so vorder dat de stede Erphorde, Northusen, Molhusen unde

<sup>1</sup> Die Urkunde in gleichzeitiger Copie im Göttinger Archiv.

<sup>2</sup> Göttinger Archiv Nr. 1739.

Nuwenborch ore breve verseggelt senden to Brunswik, darinne se syk in de vorgherorden vordracht mede gheven.

Tho dem ersten hebben se gheweghen unde betrachtet menigherleye mort, schaden, jamer unde vorstoringhe des hilghen cristenloven, des vel (des gode erbarme!) gheschen ys unde mer vrochtlik ys to schende an dussen steden unde oren tobehoringhe unde unbeleghenen lande unde luden, unde hebben darup erweghen eynen artikel erer eninghe, darmede or vordracht tosloten ys, ludende aldus:

Dat orer eyn islik schal unde wil eyn dem andern hiran alle dingh truweliken unde wol to gude holden ane gheverde, unde synt to rade worden: weret, dat desser stede welk van den unsalighen ketteren, Hussen unde Bemen overtoghen worde edder se uppe na syk one nalden, se so overtende, dat den de anderen stede vorghenant der overtochliken stat to helpe unde to troste komen unde don wyllen, gode to eren, unde besunderen de stede, de on beste belegghen weren, myt werhaftighen luden na redelikheyt, also dat juwelker stad beqwemest totobringhende were, unde welk orer stad de hulpe aflegghen were unde nicht wol totobringhende stonde, de scholde ore hulpe den anderen oren belechliken steden vor dan ore hulpe don, wen dat von den bevrochtliken steden den anderen steden vorkundighet worde: unde dyt scholde eyn stad der anderen truweliken to gude holden ane gheverde.

Vortmer ys besproken umme waghemborghe to makende, de desse stede in dussem werke edder to orer behof under enanderen bedorven mochten, dat eyn juwelk desser stede myt oren vrunden to hus spreken willen, de to makende unde darmede eyn der anderen helpin, also dat beqwemelikest na redelicheyt unde leghenicheyt tobringen konden.

Nicht mer sunderlikes ys to desser tijd van on besproken, sunder dat se syk jo holden willen an de anderen artikel orer vordracht, also ore breve orer eninghe darvan inneholden.

Desse heren van den steden nabeschr. sint to Brunswik ghewest, also de van Goslar Hinr. Wildevur, Hinr. Wilhelm, van Magdeburgh Hans van Schor, A . . . <sup>1</sup> Jorden, Hinr. Alman, Lamstias (?), Hinr. Eytiken, van Erphorde Sivert Thog . . , Gunter Herbesleve, van Molhusen Hinr. van Bernterode, Gerlach Olde . . . , van Northusen Cord Dransvelt, Hans Thomas, van Halle Pawel Heedersleve, H. . . Holtswert, Tyle Drakenstede, van Hildensem Ludelof van Harlsem, Hermen . . . . hals, van Gottingen <sup>2</sup> Giseler

<sup>1</sup> Einige Namen sind durch Beschädigung des Manches unleserlich geworden.

<sup>2</sup> In der Kämmerrechnung steht der Posten: 10½ Mark 11 ß. consumpserunt dominus Giselerus, Herman Lemmershusen et Herman Giseler in Brunsw., quum civitates placitaverunt Walburgis [Mai 1].

van Munden, Herman Lembershusen, Herman Ghyseler, van Hannover Diderik van Anderten, Diderik Tureken, van Halverstad Hinr. Sak, Hinrik Utrider, van Qwedelingheborch Cord Keyser, Sperysen, van Asschersleven Hertuch van dem Harte, Tile Knoke, Hans Dibbeke, van Mersborch Nickel Rudenitz, Johan Solthane, van Nuwenborch Cord Okher, Nickel van dem Kyke, Cord Hildebrant, van Hamelen Herderoyt, Hinr. Lest, van Helmestede Ludeke Bekedor, Hinr. Elsleve, van Embeke or schriver Hinr. Uptogher, de van Northem leten sek entschuldighen.

Diese Beschlüsse bildeten den Cardinalpunkt der Verhandlungen, im übrigen blieben, wie auch das Protokoll erwähnt, die andern Artikel des Vertrags von 1429 bestehn. Jedenfalls ist aber auch der Ansat der vier Städte besprochen worden, die hier zum ersten Mal an den Verhandlungen Theil nahmen. Ihre Abgeordneten haben unstreitig das Protokoll nur auf „Hinterfichbringen“ unterschrieben, aber man mußte ihnen doch einen Anschlag nach Hause mitgeben. Nun bemerkt Bode<sup>1</sup>, die Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen (merkwürdiger Weise ist ihm Naumburg ganz entgangen) hätten sich auf diesem Braunschweiger Tage dem Bunde angeschlossen und sich verbindlich gemacht, alle Bestimmungen des Bundesvertrags zu erfüllen und in die Bundesmatrikel Erfurt mit 250 Rh. fl., Mühlhausen und Nordhausen je mit 80 Thlr. G. (!) sich aufnehmen zu lassen. Dies ist aber ein Irrthum. Der vorgeschlagene Ansat mag richtig sein<sup>2</sup>, dann wäre Erfurt (seiner Stellung nach wohl mit Recht) im Beitrage über die drei Städte Magdeburg, Braunschweig und Halle gesetzt worden, und ihnen zunächst die beiden Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen mit 80 fl. (nicht Thlr.). Aber von einem wirklichen Eintritt in den Bund ist bei den Städten nicht weiter die Rede, sei es weil ihnen der Anschlag zu hoch war, sei es weil ihnen die andern Artikel des Bundesvertrags nicht convenierten. Dies wird am besten durch die von Bode selbst erwähnte Thatsache bewiesen, daß der Vertrag von 1432 diese vier Städte nicht erwähnt, sondern im Original (im Rathsarchiv zu Braunschweig) der Vertrag von 1429 nur im Datum corrigiert ist. So sind diese Städte also dem Bunde nicht beigetreten, sondern haben nur das eine Mal wegen der Hussitengefahr mit den andern Tagefahrt gehalten.

Daß übrigens von den Städten gemeinsam gegen die Hussiten gehandelt sei, läßt sich nirgends nachweisen. Es ist um so weniger anzunehmen, als die Hussiten nie wieder so weit nach dem nordwestlichen Deutschland vorgebrungen sind.

<sup>1</sup> Am oben (S. 205 Anm. 3) angeführten Orte S. 227.

<sup>2</sup> Die Ansätze des Bundes von 1429 sind: Magdeburg, Braunschweig und Halle 200 Rh. fl., Hildesheim, Göttingen, Wäfersleben, Einbeck, Nordheim 70, Goslar, Halberstadt, Queblinburg, Hannover 50, Helmstädt, Merseburg und Sameln 30 fl.

Während nun vertragsmäßig in den Ländern westlich von Böhmen bis nach Jacobi die Waffen ruhten, begann der Kampf in den östlichen Ländern, Schlesien, Mähren u. a. auf's Neue. Die Erfurter erhielten darüber einen Brief (dieser freilich ursprünglich nicht an Erfurt, sondern an einen vom Adel in Dresden bestimmte Brief stammt aus Görlitz, er ist undatiert, wird aber etwa der Mitte des Jahres angehören)<sup>1</sup>, der in Abschrift an Göttingen gelangte. Ich setze ihn trotz seiner Formlosigkeit ganz hieher:

Auch schriben wier uwer edilkeit von nuwen meren von den ketzern, daz die Ungern mit on gestretin habin unde habin su umme geslagin unde habin Wilke, iren obirsten houbtman, zcu tode geslagin unde vil ander siner bruder, daz oer wenig davon komen sint. Auch lyt der ander huffe zcu Nymcz in der Slebie<sup>2</sup>. Nu habin sich die fursten mit der ritterschafft, die von Preßlaw unde Swidenicz mit allen Polnyschin steten irhabin unde zeihen zcu on zcu unde meynen die ouch zcu gewynnen unde zcu tilgen, als unse botschafft helt, unde biten uwer edilkeit, daz ir dij zcedeln zcu Dresden deme rathe ouch uffinbaret unde lesin laßet. Auch thun ich uwern gnaden wissin, daz man mynen hern von Sachzin geschr. haid, daz die Thaborn vorlorn habin, unde sint mer wenne 6000 tod blebin unde die habin die wagin alle vorlorn unde eynteil sint in eyne stad gewichin, da lyt der konig mit ganczer macht vor unde meynt die ouch zcu gewynnen. — Auch sait man, daz Jacobko<sup>3</sup> ouch habe vorlorn im Pilsener kreyße, unde eynteil sagin, er sij tod, eynteil sagin, er sij harte wunt. — Ich Hans von Gerstorff, ritter, houbtman zcu Gorlicz, thu uwern gnaden wissin, daz nuwe mere komen sind gein Gorlicz der stad, daz ez unserme gned. hern deme konige wol gegangen haid gein den ketzern unde obin gelegin haid unde daz felt behalden hait, unde uff beide teil vil lute tod blebin sind, daz su schriben 10,000 man, unde der ketzzer kume 300 davone komen sind. — Auch habin su in der Slebie die ketzzer belegin zu Nymcz, die ouch nicht davon zcu komen habin: der ketzzer wol 1000 sint, bese unde gut, unde der junge herczoge Bolko<sup>4</sup> zcu eyne ketzzer wurden ist, den die von der Nysse nider gelegit habin mit alle reisigen gezuge, daz er selbiz kume davon ist, daz dez vorwar also ist nach warhafftiger vorschribunge, als ich vorwar vornomen habe. Waz ich uwern gnaden sal dy-

<sup>1</sup> Ich wüßte wenigstens kein anderes Jahr anzusetzen, doch finde ich über die Kämpfe in Pilsener Kreise sonst nirgends eine Nachricht, als bei Palachy S. 508: „von den Kämpfen, die zu gleicher Zeit auch an andern Orten im Pilsener Kreise stattfanden, besitzen wir keine hinlänglich bestimmte Nachrichten“.

<sup>2</sup> Palachy S. 506 und 509.

<sup>3</sup> Palachy S. 415 u. a.

<sup>4</sup> S. oben S. 181 und Palachy S. 461. 505.

nen, daz thun ich alleczijt gerne. — Auch als wir uwern gnaden vor geschrebin habin, als von der vorlust wegin, die der Jacubkó gnomen haid, thun wier uwern gnaden wissin, daz er selbist sere wunt ist unde hait siner redelichsten viel vorlorn, unde nemelich Petern von Malticz, der ist tod ader gefangen, unde furte 24 wagin mit im uß, der nicht mehr wenne 11 widerkommen ist. Die vorlust ist eigentlich also unde ist geschien vor Pilsen.

Aus dieser Zeit der Kämpfe „im Pilsener Kreise“ rührt auch ein Schreiben vom 29. Aug. (decollationis Johannis bapt.) von unbekannter Hand<sup>1</sup>, das der Rath von Erfurt nach Göttingen schickte. Es heißt darin: — die Weisin sind gelegin mit irme here vor dem sloß Liebinsteyn<sup>2</sup> genant, unde zcu dem habin sy kynen sturm nicht gethan, sundern die furburg habin sy gewunnen. Nu sind die Hussen mit irme here von deme gen. sloße abegezogen unde habin vor demeselbin sloße gelaßin 400 schutzen, die do ligen unde blieben sullen: unde die andern sin zcu pfaffe Prokop in sien her gezogen, wanne der phaffe Prokop unde die Taborn unde ouch die Merherschen sein kamen im Pilsener kreyße, unde also daz sie alle zcu houffe gerucket habin, unde ist gemeyne rede, daz sie ußwendig des landes wollen. Abir ich kan nicht gewiessin gantzlichin, wohene. Unde als ich vornomen habe, wanner se enuß kame werde, daz sie yo uch unde die uwern anruren wolden: hireumbe dunket mich geraten sy, daz uwern ersamkeyt mit den andern bestelle wulle, daz sy daz getreude ußdreschen sullen unde in die stede closter einfuren, daz sie daz behalden muchten. Unde waz ich furder von Hussen unde Taborn gewar wurde, so wil ich euwer ersamkeit ane botschafft bie tage unde bie nacht nicht laßin — — Ouch wullet wissen, daz alle die Bemischen hern zcu pfaffe Prokop in daz her zcum tage ryten, unde waz sy da zcu wege brengen adir wie sie sich eynen werden adir betagen, daz kan ich nicht wissen, sundern wanne ich gantzlichs unde trefflich derfure, daz wiel ich euwer ersamkeit ouch wißin laßin.

Wenige Tage später kam an Erfurt ein Schreiben des Raths zu Eger (vom 8. Sept. Nativitatis Mariae), man habe die letzte Nacht aus Lütitz<sup>3</sup> die Nachricht erhalten, daß Prokop mit großer Macht daselbst und in der Umgegend liege und auf das vom Liebsstein abziehende Heer warte: es scheine auf Eger abgesehen zu sein

<sup>1</sup> Der Rath von Erfurt sagt in einem Briefe an Göttingen von diesem (oder vielleicht von dem umstehend abgedruckten?) Schreiben, es sei ihnen von einem heimlichen Freunde geschickt, 'dem der Hussen handelunge und gewerb etwas kuntlich und wißentlich ist'.

<sup>2</sup> Liebsstein, eine Kolowratsche Festung, ist bei Palatsch S. 508 erwähnt, wo auch des vergeblichen Angriffs gedacht ist.

<sup>3</sup> Derselblich von Eger auf der Straße nach Prag gelegen.

und man könne das Heer in 2 — 3 Tagen vor der Stadt haben, aber die Feinde würden gewiß noch weitere Pläne haben: gegen wen, könne man freilich nicht wissen.

Angesichts dieser Nachrichten, deren Abschrift einem Briefe an Göttingen vom 11. Sept. (Montag nach Nativit. Mariae) eingelegt wurde, erneuerte Erfurt die Bitte an Göttingen, für den Fall, daß sich die Nachrichten als wahr herausstellten und die Hussiten aufs Neue gegen Thüringen ziehen sollten, ohne Säumen „zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß, mit Büchsen, Armbrüsten und Büchsenmeistern“ ihnen zu Hilfe zu kommen.

Es war nicht das einzige derartige Gesuch, das im Lauf des Jahres an die Stadt erging. Hatte doch auch der Rath von Leipzig schon am 25. Juli (am Dienstag Jacobi) bei dem Umsichgreifen der Hussiten in Schlesien und an den Marken der Lausitz und bei den neuen Rüstungen in Böhmen, vermuthlich in Folge dankbarer Erwähnung der Verdienste der Göttinger Hilfsmannschaft in Erfurter Briefen (denn ein direkter Verkehr zwischen Göttingen und Leipzig ist mir im 15. Jahrh. nirgends aufgestoßen), sich an den Göttinger Rath mit der Bitte gewandt, 'daz ir uns senden, lijhen unde behulffen sin wollet mit 20 schutzen, werhaftigen harnische, armburste unde geczuge, des sie darzcu bedorffen, zcu fusse — mit eynem adder zwen houbtluten, die or zu redelicheit mechtig sin, zcu thun unde zcu lassen', sobald sich die Hussiten nach dem Lande der sächsischen Fürsten wenden und die Stadt Leipzig ihnen Bottschaft deshalb schicken würde: mit 'ukrichtunge, mit kosten, spyse unde trangke zcu eyner guten notdorfft' sollten sie in Leipzig versehen werden.

Etwas anders schon war es, wenn König Sigmund selbst der Stadt seine Befehle gab. Endlich hatte er den fast drohenden Bitten der Kurfürsten und Stände des Reichs nachgegeben oder nachgeben können und war gegen Mitte September in Nürnberg eingetroffen, zu dem Reichstage, den er schon auf den 19. März dahin ausgeschrieben und persönlich zu besuchen versprochen hatte. Die Fürsten und Städte waren schon lange wieder weggezogen, und der König schrieb nun den neuen Reichstag auf Katharinentag (25. Nov.) aus, dessen Eröffnung sich aber bis in den Februar des nächsten Jahres verzögerte. Ein gleichlautendes Schreiben Sigmunds, wie das an Frankfurt und die wetterauischen Städte vom 27. Sept., das bei Aschbach<sup>1</sup> abgedruckt ist, erging unter gleichem Datum an die Stadt Göttingen. Danach gab Sigmund seinen Plan auf, sofort zunächst die Grenzen gegen Böhmen hin 'mit einem trefflichen reyten den zeug zu teglichem krieg' zu decken und den eigentlichen

<sup>1</sup> S. Aschbach III, S. 350 ff. Palacky S. 508.

<sup>2</sup> III, S. 417: abgesehen von kleinen Verschiedenheiten steht in dem Briefe an Göttingen Z. 16 (Aschb.) nach 'warnunge' noch 'gleich lautund', Z. 19 fehlt 'hieborn', Z. 27 steht nach 'zu fuß' noch 'mit zeuch' und endlich ist das 44. (nicht 43.) Jahr des Ungarischen Reichs genannt.

Krieg erst im Sommer zu beginnen. Vielmehr sollten, da zuverlässige Nachrichten von Rüstungen der Hussiten zu sofortigem Angriffe gegen die deutschen Länder eingegangen seien, alle Stände mit ihren Rüstungen bis auf Gallustag (16. Oct.) fertig sein, um dann, wenn die Hussiten über die Grenze rückten, weitere Befehle über die Sammelplätze zu empfangen. Die Frist war sehr kurz gemessen: glücklicher Weise kamen aber die Beschlüsse nicht zur Ausführung. Göttingen antwortete am 9. Oct. (Dionysii) in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken auf die Aufforderung zur Rüstung wie auf die Einladung zum Reichstage: 'yn den sachen woln wir uns nach unser macht jegin den liebim god, de hilgen cristinheid unde uwer angeborne gute unde mildikeid otmodichlik mid ganzen truwen gehorsamliken gherne bewisen, unde wu we juwer konigliker ere unde werden yn den unde andern saken to willen, denst unde begherunge wesen konden, darinne sal men uns allezijd gehorsam unde willich fynden'. D. h. aus der diplomatischen Sprache übersezt, die Stadt lehnte sowol das eine wie das andere ab. Es findet sich nirgends, daß die Stadt die Reichstage, zu denen sie übrigens auch nicht regelmäßig geladen wurde, anders beschiedt hätte, als wenn sie in eigner Sache klagend oder beklagt auftrat, und ebensowenig hat sie, abgesehen von der Türkensteuer im 16. und 17. Jahrh. Beiträge zu den Reichslasten<sup>1</sup> gezahlt: in solchen Fällen pflegte sie, wie andere Städte gleichen Verhältnisses, nicht „ohne Mittel“ zum Reiche zu gehören, sondern war eine Stadt der Herzöge von Braunschweig.

Den Beschlüssen des Nürnberger Reichstags gemäß<sup>2</sup> sollte sich um Johannisfest die große Reichsheer an den Grenzen von Böhmen bei Weiden in der Oberpfalz versammeln. Aber erst im Juli begann es, von Kurfürst Friedrich von Brandenburg, nicht von Sigmund geführt, seine Thätigkeit. Denn langsam und zum Theil unter der Zahl des Anschlags trafen die Aufgebote ein. Das lähmte den Führer und das Vertrauen der Mannschaft selbst. Am 1. August erst rückte man bei Tachau, südlich von Eger, über die böhmische Grenze. Die Stadt selbst, auf böhmischem Gebiet gelegen, war in den Händen der Hussiten. Die nächstfolgenden Ereignisse schildert trefflich der Erfurter Kathsschreiber in einem Briefe an die Göttinger Rathsherrn Hermann von Kemmershausen und Hermann Gifeler vom 20. Aug. (feria 3. post Assumpt. Mariae):

— ich thu uwer libe unde ersamkeyt zcu wissin, schreibt er, daz myne herrn iczund 3 boden in deme here unde ube haben unde alle tage hoffende unde begernde sien guder bodschafft. Am nesten sunabinde nach Laur. [Aug.

<sup>1</sup> Ueber Göttingen als (vermeintliche) Reichsstadt in der Matrikel von 1431 s. auch Aschbach III, S. 429.

<sup>2</sup> S. Aschbach III, S. 356. 57. Palacky S. 521.

11] quam eyn bode myner hern ußme here, da lagen sij vor Tachow: da wolden sij dezzselbin tagez, als der bode ußging, uffbrechen<sup>1</sup> unde bij Pilsen zcihe, da die kezere mit irme here lagen, unde vorsagen sich ye stritez, aber man sait, daz die Hussen nicht beyten unde alliz hindir sich zcihin. Uff dieselbin zcijd schrebin sij nicht endelichs mynen hern, sunder wan daz man noch wenig icht geandet hette, unde daz sij da legen unde groß geld vorzerten. Myne hern haben uße Heinr. von Wissingerode, iren houbtman, unde andere ire frunde wol mit 500 pherden unde mer, reysige unde waynpherde unde ouch wol so vile manne, die iczunt wol 7 wochin uße gewest sind<sup>2</sup>. Ouch sende ich uwer ersamkeyt hiryn vorsloßin eyne abeschriff, die der raid zcu Egin myn hern am nesten vorgangen suntage, on ußme here geschr. von iren frunden, forder by andern schriffen gesand haben, unde etliche ander mer schriffte<sup>3</sup>. Ich wolde uwer libe gar gerne waz redelichez nuwer handelunge schriben, nu weiß ich nicht redelichs ader endelichs zcu schriben. Ouch sind als gestern [Aug. 19] zcwene von Nuremberg komen, die sagen, daz der konig noch da sij unde lege da unde zcere unde habe gude tage<sup>4</sup>, unde daz der von Wertinberg<sup>5</sup> wol mit 800 pherden am suntage nach Laur. [Aug. 12] und mit 80 waynen vor Nuremberg uber gein Behemen gezogen sie, unde daz die von Northusen ouch korzlich die men dahene von sich geschicket haben. Man sayt, daz dij hern unde stete alzu große werlt gein Behemen bracht haben.

Freilich kam nach diesen doch im Ganzen wenigstens hoffnungsreichen Nachrichten bald die Kunde von der gänzlichen Niederlage, die das Kreuzheer bei Thauß am 14. Aug. erlitt. Der Rath von Eger schrieb die Hiobspost am 17. Aug. nach Erfurt, von wo der Brief dem Göttinger Rathe mitgetheilt wurde. Er lautet:

Erbern in aller wießheit liben hern unde frunde, unsen fruntl. dinst zcu vor. Wir schriben uwer libe, daz wir doch nicht gerne thun, idoch dez nicht vorswige wullen, daz oz leider (gote dem almechtigen sies gelait!) in dem lande zcu Behemen unsern hern den forsten, hern unde steten, dij

<sup>1</sup> Weil sie sich nicht an einen Sturm dieses festen Ortes wagten, s. Pa-lachy S. 541.

<sup>2</sup> Danach hatte Erfurt seine Mannschaft nicht nur pünktlich, sondern auch sehr reichlich zu dem Zuge gestellt.

<sup>3</sup> Diese Copien sind leider verloren.

<sup>4</sup> Das ist nach Mülbachs Stinerar ganz richtig, vom 2. Febr. bis zum 28. Aug. war er in Nürnberg, mit Ausnahme der Zeit, wo er (im Mai) in Eger mit den Hussiten verhandelte.

<sup>5</sup> Ist dies, wie wahrscheinlich, der Graf von Württemberg (der übrigens auf 100 Grewen d. i. 500 Mann angeschlagen war), so kann er nicht, wie Pa-lachy S. 536 angibt, schon Anfangs Juli von Nürnberg aufgebrochen sein.

von der cristenheit wegen darynne gewesen sind, ubel gegangen haid, also daz leider eyne flucht in unserne here geschen unde daz ganze her gemeynlich gewichen unde uber wald komen ist unde die wayne daz merer teil enhalb waldez unde in deme walde stende blebin sind mit großer habe, die doruffe gewesen ist: unde wer da vaste haid geflien mogen, deme ist wol gewest. Doch die lute dannoch vaste davone komen sind, unde daz her haid sich alliz zcutrennet, unde yderman zcuhet wider heym. So sagen uns die unsern sunderlich, der eyntels komen sind, daz die uwern unde die unsern keynen wayn davone bracht unde alle vorlorn haben, danne sich funde nach yemandez, dez wir nicht wissen. Aber umme die lute hoffen wir, daz der nicht vile uße sie, doch ane schaden kan oz yo nicht irgehin an solchir flucht, als ir selbiz wol vorstehen muget. Unde solchir schade damite der cristenheyt ufferstehet, daz daz bilche zu bekumerne unde zcu herzen zcu nemen ist. Unde wier arme lute hieumme in den greniczin sind des zcogez sere gefrowet gewesen, unde ist leider ubel usgegangen, daz wir nicht wissin, wie uns forder geschien sal, wez wir uns trosten oder woruff vorlaße sollen. Is ist nicht alleyne umme uns, sundern umme die ganzin cristenheit zcu thune, danne der almechtige got fuge unde schick ez nach hinfuere nach sinem gotlichen willen. Unde waz wir uwer libe zcu fruntschaft gesij kunnen, thun wir gerne. Datum am fritage nach Assumptionis.

---